

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937**

16.3.1937 (No. 75)

# Karlsruher Tagblatt

**Bezugsbedingungen:**  
 Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM, (einschl. 85 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

**Karlsruher Zeitung**  
 für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
 Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
 sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756  
 Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 6: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 68 mm breite Textzeile 80 Ppf. Nachsatz nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

## Nach der Haager Konferenz der „Oslomächte“

### Keine politische, militärische und Wirtschaftsfrent errichtet

### Der „Skandinavische Gedanke“ und seine Hintergründe

## Das Gespräch um den Westpakt

### Gegenüber der Meinungen. Adria-Abkommen

(:) Kopenhagen, 15. März  
 Ueber die Beratungen der sogenannten Oslomächte, also der skandinavischen Staaten, sowie Hollands und Belgiens, in Haaga und über ihre Ergebnisse waren bis jetzt nur sehr allgemeine und unzureichende Mitteilungen an die Öffentlichkeit gekommen. Man konnte lediglich aus dem Verhalten der Presse der beteiligten Länder schließen, daß der Gedanke einer so weitgehenden, nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch militärischen und politischen Zusammenarbeit dieser neutralen Staatengruppe, wie sie im Plan der Einbeziehung ursprünglich gelegen hatte, auf große Hindernisse stieß, daß diese im wesentlichen durch die Stellung Dänemarks verurteilt wurden, und daß schließlich in Haaga nichts neueswertes Neues erreicht worden ist.

und eine Einladung Sanders für den März nach London, woraus das außerordentliche Interesse ersichtlich war, das man in England dieser skandinavischen Bewegung, zunächst wohl aus wirtschaftlichen, dann aber auch aus allgemein politischen Gründen entgegenbrachte.

Nach diesen Vorbereitungen schien der holländischen Regierung der Plan schließlich so geneigt zu sein, daß sie die Einladungen zu der gemeinschaftlichen Konferenz im Haag ergehen ließ.

Wir hätten keinen Anlaß, das offenkundige Scheitern dieses geplanten Osloer Zusammenstoßes besonders zu kommentieren, wenn

sich nicht aus dem Begleitkonzert der beteiligten Presse der Verdacht ergeben hätte, daß bei diesen Beratungen Beweggründe mitgespielt, die sich, zumindest wirtschaftspolitisch, gegen Deutschland richteten. Dies ist natürlich von den amtlichen Trägern der Bewegung bestritten worden, aber es dürfte kein Zweifel darüber sein, daß die schiefen Auffassungen, die von englischen Regierungsvertretern über die „deutsche Wirtschaftsentartung“ und den Vierjahresplan geäußert wurden, auch in den skandinavischen Ländern vielfach bestehen. Die nächste Auffassung der dänischen Regierung hat schließlich den sich bildenden Ring gesprengt, der von politischen Nebenabsichten nicht ganz frei war.

Worum handelt es sich bei dem Westpaktgespräch, das jetzt durch die deutsche und die italienische Antwortnote neu belebt worden ist?

Zunächst halten wir fest: es besteht ein Gegensatz zwischen England und Frankreich einerseits und Deutschland und Italien andererseits darin, daß die Westmächte unter Führung Englands am liebsten etwas ganz neues an die Stelle des alten Locarnoabkommens setzen möchten, nämlich einen gegenseitigen Verbandspakt im Zeichen dessen, was man drüben „kollektive Sicherheit“ nennt im Verbandspakt, der auch England in den Kreis der zu schützenden Mächte hineinzieht.

Wenn es zwischen England und Italien keine Spannung gäbe, könnte man sich vielleicht über einen solchen Gedanken unterhalten. Da diese Spannung aber vorhanden ist, könnte die — von London auch ganz offensichtlich gewollte — Praxis einer derartigen Paktspolitik nur so aussehen, daß wir womöglich eines Tages gezwungen sind, in einem Kriege zwischen England und Italien Partei zu ergreifen und zwar an der Seite Großbritanniens gegen Italien! Daß wir das nicht wollen, versteht sich von selbst. Erst muß das Verhältnis zwischen England und Italien in einer alle Zweifel ausschließenden Weise bereinigt sein, bevor man sich mit einem Verbandspakt im Sinne Londons beschäftigen könnte.

Für uns und für Italien kommt nach alledem nur eins in Betracht, nämlich der Abschluß eines neuen Westpakts unter ausdrücklicher Beschränkung auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich. Das heißt also: Frankreich verpflichtet sich, uns nicht anzugreifen; und wir verpflichten uns, Frankreich nicht anzugreifen. Und wie bisher, übernehmen England und Italien die Garantie; sowie die Verpflichtung nicht eingehalten wird, und ein unprovoked Angriff erfolgt stellen sich die beiden Garantiemächte schützend neben den Angegriffenen. Das wäre ein klarer und sauberer Vertrag.

Belgien aber wird eine besondere Stellung zugewiesen. Entsprechend seinen eigenen Wünschen! Das heißt: Belgien bleibt gänzlich außerhalb aller Möglichkeiten. Die Großmächte, die Belgien benachbart sind garantieren ihm ausdrücklich seine unbedingte Neutralität.

Der belgischen Staatskunst ist es gelungen, London und daraufhin auch Paris soweit mürbe zu machen daß sie grundsätzlich einer solchen Konstruktion zustimmen. Die Forderung Englands und Frankreichs jedoch, daß Belgien weiterhin, bis zum Zustandekommen des neuen Pakts bei seinen Verpflichtungen vom März des vorigen Jahres bebarren und demgemäß Generalstabsbesprechungen hinnehmen müsse, wird ebenfalls grundsätzlich aufrechterhalten. Die Engländer und die Franzosen sagen, Belgien könne ja doch eines Tages von Deutschland angegriffen werden, dann müßten England und Frankreich Belgien beibringen. Dazu sei aber — schon aus militärtechnischen Gründen — eine vorherige Fühlungnahme der Generalstäbe untereinander notwendig.

Man wird es begreifen können, daß Belgien sich dieser Forderung entgegenstemmt; denn ihre Erfüllung wäre ja praktisch gerade das Gegenteil jener Neutralität die Nichtstun des gesamten politischen Handels für Belgien sein soll. Wie es heißt, habe man sich in London bereits damit abgefunden, daß die Forderung nur noch platonisch vorgetragen wird, daß man sie auf dem Papier belächelt, aber nicht auf ihre Erfüllung drängt.

Soweit wäre alles ganz gut und schön. Aber nun kommen wir zu dem Knoten den es aufzulösen gibt. Nehmen wir an, der Westpakt sei abgeschlossen, und Deutschland und Frankreich hätten sich gegenseitig zum Nichtangriff verpflichtet. Und nun gäbe es im Osten eine kriegerische Verwicklung zwischen Deutschland und Sowjetrußland oder zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei. Was geschieht dann? Welcher Pakt genießt dann den Vorrang: der

## Dr. Ley über die Bauten der Partei

### Rudolf Heß weicht das neue Gauhaus Westfalen-Nord

(:) Münster i. Westf., 15. März

Hier erfolgte die Uebergabe des neuen Gauhauses der NSDAP Westfalen-Nord in Gegenwart des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß. In der Ehrenhalle übergab Rudolf Heß, in einer kurzen Ansprache, das Haus seiner Bestimmung, ein organisatorischer Rückhalt zu sein für die neue große Idee, die das Volk erfüllt, als Symbol des Volkes zu dienen und als Haus des Volkes dazustehen in bestem Sinne. Rudolf Heß schloß mit einem Gruß an das Volk und seinen Führer durch ein freudiges Sieges-Gelächter.

Vor dem im Sitzungssaal des neuen Gauhauses versammelten Kreisleitern des Gauwes sprach dann Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über die Bedeutung der neuen Bauten der Partei. Der innere Aufbau der Partei und die Aufgabenstellung sind klar und durchgeführt. Genau so haben bereits unsere Feste und Feiern eine weisensmäßige Form angenommen. Wir sind dabei, unser selbst gewähltes Schulungs- und Erziehungsprogramm auszubauen. Der Glaube einer Zeit äußert sich in den Bauwerken dieser Zeit. So bauen wir unsere Gau- und Kreishäuser, unsere Ordensburgen und Schulungsheime. Der Nationalsozialismus ehrt und achtet, was die Zeit vor ihm baute, wenn es schon und architektonisch gut ist; aber er lehnt es ab, in die alten Gebäude hineinzugehen; denn die Partei baut sich ihre Häuser selbst, weil sie ihrem eigenen Glauben auch in eigenen Bauwerken Ausdruck geben will. Der Führer selbst gestaltet die Hauptstadt der Bewegung völlig neu; in Nürnberg entsteht das größte Beispiel aller Zeiten. Und dieses herrliche Beispiel des Führers wird von allen Parteistellen nachgeahmt. Die Bauwerke unserer Zeit werden einmal künden, daß die Männer dieser Zeit einen unbedingten und fanatischen Glauben in sich trugen, den sie so mit Stein in die Ewigkeit meißelten.

Die angekündigte Sondermarke zum Geburtstag des Führers am 28. April, 15. März. Die angekündigte Sondermarke zum Geburtstag des Führers wird einen Kreiswert von 6 Ppf. haben. Die Marke zeigt das Bild des Führers nach einer Aufnahme des Reichsbildberichterstatters Heinrich Hoffmann; ihr Entwurf stammt von Prof. Richard Klein, München. Sie wird in Form eines Viererblocks auf Wasserzeichenpapier gedruckt werden; das ganze Blatt wird die Größe einer Postkarte haben. Die Marken in der Größe 23x27 mm werden im Maststiefdruckverfahren gedruckt, das sich zur Wiedergabe von Bildnissen besonders gut eignet. Unter den vier Marken des Blattes wird ein Ausspruch des Führers aufgedruckt.

## Die Sondermarke zum Geburtstag des Führers

Die angekündigte Sondermarke zum Geburtstag des Führers wird einen Kreiswert von 6 Ppf. haben. Die Marke zeigt das Bild des Führers nach einer Aufnahme des Reichsbildberichterstatters Heinrich Hoffmann; ihr Entwurf stammt von Prof. Richard Klein, München. Sie wird in Form eines Viererblocks auf Wasserzeichenpapier gedruckt werden; das ganze Blatt wird die Größe einer Postkarte haben. Die Marken in der Größe 23x27 mm werden im Maststiefdruckverfahren gedruckt, das sich zur Wiedergabe von Bildnissen besonders gut eignet. Unter den vier Marken des Blattes wird ein Ausspruch des Führers aufgedruckt.

## Harter Kampf um Guadalajara

### Schwere Unruhen in Madrid / Zwist in Valencia

(:) Salamanca, 15. März

Auf allen Abschnitten der Guadalajara-Front ist die Gefechtsintensität am Montag früh bei Eintritt besseren Wetters wieder aufgelebt. Besonders heftig wird in den Wäldern nördlich von Torija gekämpft, wo die internationale Brigaden dem Vormarsch der nationalen Truppen starken Widerstand entgegensetzt. Die nationalen Flieger griffen immer wieder in den Kampf ein und warfen eine große Anzahl von Bomben über den Stellungen der Bolschewisten ab.

Für die in der letzten Woche von den Nationalen befreiten Orte an der Guadalajara-Front sind große Lebensmitteltransporte unterwegs, da die roten Truppen bei ihrer Flucht alle Vorräte mitgenommen haben. Rundfunknachrichten zufolge, kam es in Madrid zu schweren Unruhen. Zwischen Sozialisten und den sogenannten Ordnungsgorganen brachen blutige Kämpfe aus, als eine ungenügend erschienene Nummer des Blattes „El Sindicalista“ beschlagnahmt

wurde. Im Verlauf der Unruhen sollen mehrere Bomben explodiert und zwei Redakteure des Blattes getötet worden sein.

Caballero soll abgefangen werden

London, 15. März  
 „Daily Mail“ will wissen, daß die leitenden Bolschewisten in Valencia sich in den Saaten liegen und eine „Minister“-Krise dort bevorsteht. Der diplomatische Vertreter Valencias in Paris sei deshalb Hals über Kopf nach Valencia abgefahren. Die Anarchisten wünschten Caballero zu fangen und an seine Stelle den augenblicklichen „Justizminister“ Garcia Oliver zu setzen. Die andere Gruppe, geleitet von Moskau, wolle zwar auch Caballero los werden, wolle aber ein „Kabinett“ unter Leitung von Negruin, von dem man behauptet, daß er im sowjetrussischen Solde stehe. Es sei schon zu mehreren Zusammenstößen mit den Anarchisten gekommen, die verächtlich zu Worten geführt haben. Caballero habe schon öffentlich gedroht zurückzutreten, wenn keine Einigung zu schaffen sei.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Schah von Iran zu seinem Geburtstag herzliche Glückwünsche übermittelt.

Der Leiter des Reichsverbandes Deutscher Presse, Weiß, sprach über Pressefragen, u. a. auch über Kunstbetrachtung.

Die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Eisenpreise und zur Regelung des Bezuges von Konsummargarine für die minderbemittelte Bevölkerung werden in den Monaten April, Mai und Juni 1937 fortgesetzt.

Der angekündigte Gegenbesuch Dr. Schulzings in Budapest wird voraussichtlich Mitte dieser Woche stattfinden. Diesem Besuche soll zu Beginn der Karwoche die angekündigte offizielle Reise Dr. Schulzings nach Rom anschließen.

Der Wirtschaftsrat der Balkanentente wird am 18. März in Athen zu einer Tagung zusammenzutreten.

## Zwei Jahre allgemeine Wehrpflicht

### Göring spricht über alle deutschen Sender

(:) Berlin, 15. März

Anlässlich der zwei-jährigen Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. März 1935 finden auf Befehl des Reichskriegsministers am Dienstag im ganzen Reich Gedenksfeiern statt.

Im Reichsluftfahrtministerium wird der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, um 11 Uhr vormittags im Ehrenhof eine Ansprache halten, die auf alle deutschen Sender übertragen wird. Bei dieser Gelegenheit werden die Fahnen der in Berlin und Umgebung stationierten Teile der Luftwaffe in die Röhrenhalle des Reichsluftfahrtministeriums übergeführt.

Reichskriegsminister von Blomberg hat angeordnet, daß die Wehrmacht die Wiedereinführung der Wehrpflicht am 16. März würdigen werde. Außer der feierlichen Absegnung und der Beflaggung der Dienstgebäude der Wehrmacht finden am Vormittag bei den Truppenteilen Appelle statt, bei denen die Kommandeure der Bedeutung des Tages denken. Der Nachmittag ist dienstfrei.





# Leitungen frei für National 7117 Washington

Ein Spezialpolizeikorps von 600 Mann rettet Amerika. - Aus den Akten von Edgar Hoovers „G-men“.  
Ein Tatsachenbericht von J. F. MOLITOR  
Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

### Im Speat-Café des Chinesen M Fu

Der Chineser M Fu betrieb eine autogebende Speisewirtschaft in einer der wülfigen Straßen der New Yorker Chinesenstadt. Sein Lokal genoss unter seinen Landsleuten sogar eine gewisse Berühmtheit, denn nirgends gab es bestimmte chinesische Spezialitäten so hervorragend zubereitet wie bei M Fu.

M Fu der Polizei hatte der Mann bisher kaum irgendwas zu tun gehabt, er stand sich mit den Policemännern des dortigen Reviers sogar sehr gut, da es in seinem Lokal niemals an Schlägereien und Messerstechereien gekommen war.

Inspektor Bowers mußte sich auch von der guten Führung des Chinesen überzeugen, als er in dem dortigen Polizeirevier angerufen wurde.

Er sprach halbblau vor sich hin: „Mein Kollege von den G-men hat vielleicht recht... eine Razzia wäre sicher ein verkehrtes Unternehmen, denn dieser Chineser hinter seine Schliche zu kommen, ist nicht so einfach.“

Da das Lokal von M Fu auch öfters von Europäern besucht wurde, fiel es nicht weiter auf, daß sich jetzt mittags des öfteren Tischgäste einfanden, die den europäisch zubereiteten Gerichten dieses Gastwirts mit großem Appetit zusprachen. Ihre Bemerkungen, mit dem Chef in eine Unterhaltung zu kommen, scheiteren allerdings, da sich dieser sehr wortkarg verhielt.

Auch die anderen europäischen Gäste dieses Lokals, die sich alle untereinander zu kennen schienen, verhielten sich Fremden gegenüber sehr kurz und ablehnend, so daß alle Bemerkungen, mit ihnen irgendeine Unterhaltung anzuknüpfen, von vornherein aussichtslos waren.

Man war hier unter sich und wollte auch weiterhin unter sich bleiben. Und so fiel es denn auch weiter gar nicht auf, als jene Fremden, die ab und zu zum Mittagessen erschienen waren, eines Tages einfach fortblieben.

Wahrscheinlich hatte ihnen die Behandlung nicht gepuht!

### Kamult in Chinatown!

Ungefähr acht Tage später war in der sonst so stillen Straße, in der sich das Lokal von M Fu befand, eine furchtbare Aufregung.

Ein großes Motorrad fahrte in scharfer Kurve heran — und hinter ihm vier Polizisten auf ihren schnellen Motorrädern. Gerade als der Motorradfahrer, der anscheinend von der Polizei verfolgt wurde, um die nächste Ecke biegen wollte, wurde ihm die Weiterfahrt durch einen Trecker mit drei Anhängern, der eine Panne hatte und die ganze Straße blockierte, im Augenblick verperrt.

Geistesgegenwärtig sprang der Motorradfahrer, der auf dieser tollen Fahrt schon seine Sinne verloren, und dessen Haar ihm wirt in die Stirn ging, ab und sah sich schamend um.

Da bemerkte er, daß die zu dem Hof von M Fu führende schwere Eisentür nur angelehnt war und verschwand im Innern des Hofes.

Kaum war der von der Polizei gejaagte Mann in den Hof eingetreten, da waren auch schon die Polizisten herbeigekommen, zogen ihre Pistolen und drangen ebenfalls in den Hof ein. Sie suchten nach irgendeiner Deckung, aber fanden keine.

Der Hof war fast leer, nur an der Seite, an der sich eine Tür, die zum Lokal führte, befand, standen mehrere große Eisenkisten. Hinter diesen Kisten, die ihm einigermassen

Deckung gewährten, hatte sich der Flüchtling geschickt versteckt.

Päng... Päng... knallten plötzlich Schüsse aus seiner Pistole.

Der Mann schien ein guter Schütze zu sein, denn einer der Polizisten fiel mit einem Aufschrei getroffen zur Erde.

Die anderen Polizisten warfen sich blitzschnell zu Boden. Und trotzdem hatte sich der links liegende Polizist nicht schnell genug zur Erde geworfen, denn er stieß ebenfalls einen Schrei aus und schien schwer getroffen zu sein.

Dieses Feuergefecht hatte inzwischen auf der Straße eine ungeheure Menschenmenge herbeigelockt. Auch die im Lokal befindlichen Gäste waren alle an die zum Hof hinausführenden Fenster gestürzt, von denen sie die sich vor ihren Augen abspielende Schieberei genau beobachten konnten.

Die Lage des Flüchtlings schien trotz seiner hervorragenden Schießkunst brenzlich zu werden, denn plötzlich fuhr vor dem Lokal ein Ueberfallwagen der New Yorker Polizei vor, und die Beamten entscherten ihre Pistolen, um ihrerseits in das Gefecht einzugreifen.

Da löste sich ein sehr eleganter, gut aussehender Mann von den dichtgedrängt an den Fenstern stehenden Gästen, schritt auf den zitternden, im Hintergrund des Lokals befindlichen M Fu zu und sagte ihm leise:

„Wir verschwinden! Mit dem Flüchtling in den Keller!“

Als der Anführer des Ueberfallkommandos in die Gaststube trat, waren inzwischen ein halbes Duzend der Gäste verschwunden.

Auch der Wirt war nicht mehr da. Als dann die Polizeibeamten von zwei Seiten auf jene Ecke im Hof, in der sich die Käfer befanden, zwelkten, brauchten sie keinen Schuß mehr abzugeben, denn... hinter den Fassern befand sich niemand mehr.

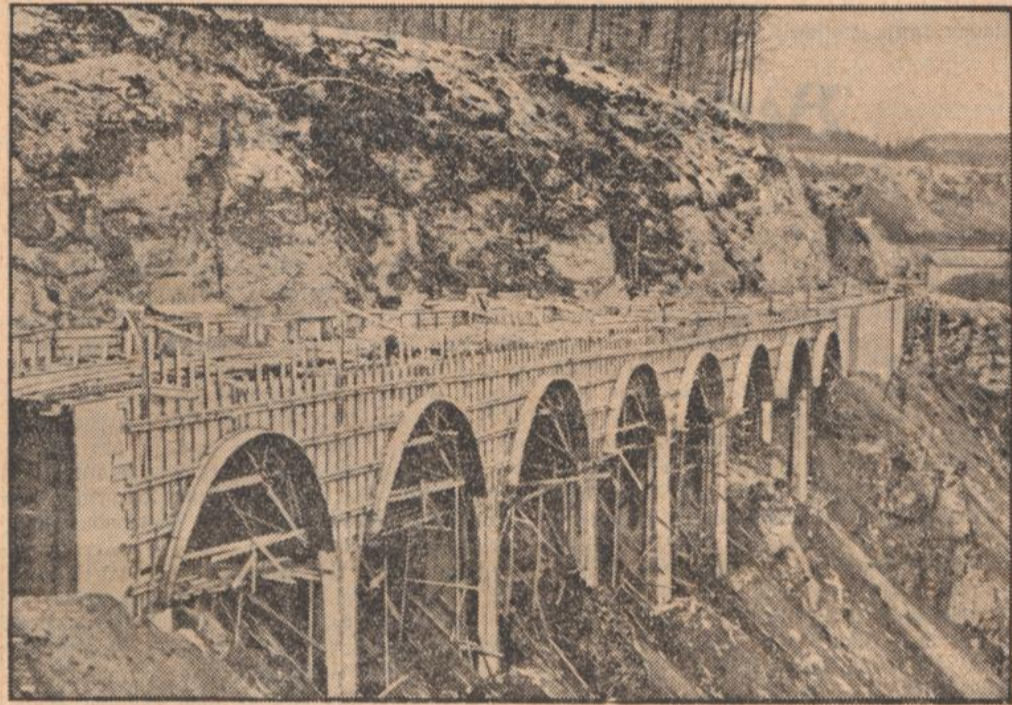
„Solch ein verdammter Kerl!“ rief der Offizier des Ueberfallkommandos. „Nun glauben wir ihn fest zu haben, und jetzt ist er uns wieder entküpft. Der kann doch nur hier im Hause stecken. Also jetzt durchsuchen wir das Haus vom Keller bis zum Boden... vielleicht finden wir ihn doch noch!“

Die Durchsuchung des Hauses fand statt und förderte nichts zutage. Die beiden schwerverwundeten Polizisten wurden in das Ueberfallkommando geschafft und bald abtransportiert, da Lebensgefahr bestand.

Nach einer halben Stunde rückte auch das Ueberfallkommando wieder ab, ohne jedes Ergebnis, da M Fu auf die ernste Befragung der Polizeibeamten nur die von seinem üblichen Vageln begleitete, stereotype Antwort gab: „Ich... nichts... weiß!“

Der Flüchtling aber schien sich in Nichts aufgelöst zu haben!

(Fortsetzung folgt.)



Für die Autobahn gibt es keine Schwierigkeiten (Weltbild, M.)  
Am Bau der Reichsautobahnstrasse München-Ulm-Stuttgart sind zum Teil schwierige Hindernisse zu überwinden, wie hier am Drachensteiner Gang, wo eine Stützmauer errichtet werden muß.

## Kurzberichte aus aller Welt

### Motorschiff rammt einen Dampfer

Der Dampfer vor Antwerpen auf Grund geliegt

(Hamburg, 15. März)  
Der 1960 Bruttoregistertonnen große Dampfer „Oldenburg“ der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffreederei, der am Sonntagmorgen Antwerpen zur Weiterfahrt nach Casablanca verlassen hatte, wurde außerhalb des Hafens von dem einlaufenden Motorboot „Zulda“ des Norddeutschen Lloyd gerammt und so schwer beschädigt, daß er auf Grund gesetzt werden mußte. Wie die Reederei mitteilt, befinden sich die Fahrgäste und Besatzung in Sicherheit. Die Bergungsarbeiten sind im Gange. Auch das Motorboot „Zulda“ ist anscheinend beschädigt worden, doch hat es seine Fahrt fortsetzen können.

### Rettungstat deutscher Matrosen

Motorbootexplosion in Halifax

(London, 15. März)  
In Halifax in Neuschottland ereignete sich ein Unfall, der durch beherztes Eintreten deutscher Matrosen glücklicherweise ohne schwere Folgen blieb. Auf einem mit Besuchern besetzten privaten Motorboot erfolgte in dem Augenblick eine Explosion, als es an der Reling des deutschen Schulschiffes „Schlesien“ angelegt hatte. Das Boot stand im Nu in Flammen und die Passagiere suchten durch schleunigstes Ueberbordspringen ihr Leben zu retten. Besatzungsmitglieder der „Schlesien“ trafen

sofort ein und ihnen gelang es, die im Wasser Schwimmenden zu retten. Elf Besucher hatten Brandwunden erlitten, von denen drei in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

In einem Reuterbericht über die Rettungstat der deutschen Besatzung wird das schneidige Verhalten eines Offiziers hervorgehoben, der von Bord der „Schlesien“ in das eiskalte Wasser sprang, um retten zu helfen.

### Verkehrsunglück im Sturm

Zwei Todesopfer bei Saarbrücken

(Saarbrücken, 15. März)  
Am Samstag ereignete sich in Lebach ein Zusammenstoß zwischen einem Personentruckwagen und einem Motorrad. Dabei wurden der Motorradfahrer und sein Mitfahrer getötet. Die Insassen des Personentruckwagens blieben unverletzt. Offenbar hat der Motorradfahrer infolge eines gerade ungestüm einsetzenden Regenschauers und Sturmes die Sicht verloren und ist in voller Fahrt auf den Personentruckwagen aufgefahren. Bei der Verunglückten handelt es sich um den 29 Jahre alten Schwarz aus Enzheim und einen gewissen Philipp aus Lebach.

Die Besatzung des am Sonntag nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Werner Kunimann“ im Fehmarnbelt gesunkenen Fahrzeuges „Maria Clausen“ konnte von dem Dampfer „Werner Kunimann“ gerettet werden. Das Wrack ist jedoch noch nicht gefunden worden.

## Opfert bei der letzten Brotsammlung des WHW 1936/37 vom 15. bis 20. März 1937 kauft die Brotspendenscheine des WHW

Es macht man Millionen  
Im Laufe des Bürgermeisters von Dussin fand die Brotsammlung der Brotspendenscheine statt. Nicht nur in Groß- und Mittelstädten, sondern auch in den kleinsten Orten werden die Vorkasse der Brotspendenscheine eingebracht. — Junge Mädchen in Meiden mit Glöckchen nehmen die Mischung vor.

## Verbilligte Speisefette

für die minderbemittelte Bevölkerung auch im April, Mai und Juni

(Berlin, 15. März)  
Die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette und zur Regelung des Bezugs von Konsummargarine für die minderbemittelte Bevölkerung werden in den Monaten April, Mai und Juni fortgeführt.

Die Verbilligungscheine B gewähren neben der Verbilligung noch einen Anspruch auf Zuteilung von je 1/2 Kg. Konsummargarine. Kurzarbeiter erhalten die Scheine in Zukunft durch die Fürsorgeverbände. Daneben werden wieder Margarinebezugsscheine (ohne Verbilligung) für solche Volksgenossen ausgeben, die zwar keine Fettverbilligungscheine erhalten, aber nach ihrer wirtschaftlichen Lage auf den Bezug von Konsummargarine angewiesen sind. Bezugsberechtigt sind vor allem Personen, deren Lohn- und sonstiges Einkommen sich in der Nähe des doppelten Nichtfahrs der öffentlichen Fürsorge hält. In Bezirken mit niedrigen Nichtfahrs kann die Auffichtsbehörde den dreifachen Nichtfahrs der öffentlichen Fürsorge festsetzen.

Um dem unterschiedlichen Margarineverbrauch in den einzelnen Gebieten des Reichs Rechnung zu tragen, wird die auf die Scheine entfallende Margarineentlastung um vierteljährlich 1/2 Kg. gekürzt; die Verabreichung wird durch die Ausgabe eines Zulassscheins ausgeglichen, der im Bedarfsfalle von Inhabern der Fettverbilligungs- und Margarinebezugsscheine bezogen werden kann.

Will der Inhaber des Fettverbilligungscheins die Verbilligungscheine B nicht zum Einkauf von Konsummargarine, sondern zum Einkauf anderer verbilligter Fettwaren (z. B. Butter, Schmalz, Speck, Käse, Wurst usw.) verwenden, so haben die Ausgabestellen vor der Aushändigung des Scheins die nicht benötigten „Bestellscheine“ für Konsummargarine abzutrennen. Diese Maßnahme soll dazu beitragen, die von den Inhabern der Fettverbilligungscheine nicht beanspruchte Margarineentlastung anderen Volksgenossen zugänglich zu machen.

## Falsches Nordgeständnis eines Lebensmüden

(Weuthe, 15. März)

Das Schöffengericht in Weuthe hatte sich mit einem Fall zu beschäftigen, der wohl einzig dastehen dürfte. Vor einigen Jahren war in Weuthe ein junger Mann tot aufgefunden worden, der in der Trunkenheit gestürzt und im Fallen mit seinem Schal an einem Zaunpfahl hängengeblieben war. Dabei hatte sich der Schal um den Hals des Verunglückten zusammengedreht und ihn erwürgt. Vor einiger Zeit meldete sich nun ein gewisser Josef P. aus Weuthe bei den Behörden und erklärte,

**Duhen Sie ein Kladier mit Sand?**  
Das würde seinem Glanz wohl schlecht bekommen. Genau so ist's mit Ihren Zähnen. Für sie ist das Feinste gerade gut genug. Probieren Sie den feinen Putzkörper der Nivea-Zahnpasta. Der erhält Ihre Zähne blitzblank und schont den Zahnschmelz.

er habe den jungen Mann nach einem Streit zu Boden geschlagen und dann erdrosselt. Aus Furcht vor Strafe habe er dann den Toten so an dem Zaun aufgehängt, daß ein Unfallsfall festgestellt werden mußte. Diese Selbstbeächtigung löste das Strafverfahren aus, in dessen Verlauf sich herausstellte, daß P. sich selbst fälschlich eines Verbrechens bezichtigt hatte. Als Grund für sein Verhalten gab der Angeklagte an, daß er das Leben fast habe und durch eine Verurteilung ums Leben kommen oder lebenslanglich ins Zuchthaus gesetzt werden wolle. Da der Angeklagte durch seine falsche Anschuldigung den Behörden unnötig Arbeit gemacht hat, wurde er vom Gericht an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe zu 30 RM. Geldstrafe verurteilt.

## Ein Berg in Bewegung

Das Dorf Voels in Tirol bedroht

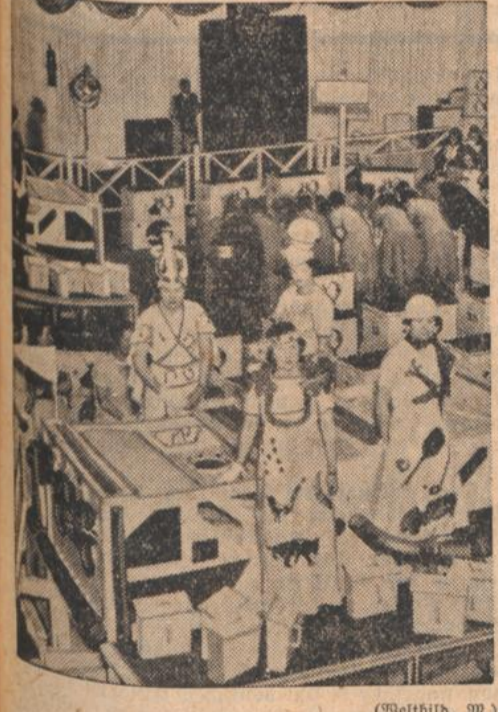
(Innsbruck, 15. März)  
In der Nähe von Innsbruck ist der sogenannte Blasius-Berg bei Voels seit Freitag nacht in Bewegung geraten. Infolge des Tauwetters und der andauernden Regenfälle droht der Berg das an seinem Fuß gelegene Dorf Voels, das etwa 50 bis 60 Häuser umfaßt. Erntlich gefährdet sind vorläufig das Schulhaus, die Dorfschmiede sowie einige Bauernhäuser. Bisher hat sich die Basis des Berges um etwa 30 Meter verschoben.

## Kleine Chronik

Reichsminister Dr. Frick hat für die am 24. und 25. April d. J. in München stattfindende Reichsfliegerausstellung für Hunderte aller Rassen einen Ehrenpreis für die beste Zuchtgruppe der Polizeidiensthundrassen im allgemeinen Zuchtgruppenwettbewerb erteilt.

Auch in Oesterreich geht man jetzt dazu über, lang eingekerkerte Bauernfamilien den Erbhofstitel zu verleihen. Dieser Ehrenname ist zunächst 20 Bauern zuteil geworden, deren Grundstück sich 200 Jahre lang im Besitz der gleichen Familie befindet.

Während eben erst im Norden Englands und in Schottland starke Schneefälle ungeheuren Schaden angerichtet haben, droht jetzt den Gebieten der Themis wieder Hochwasser Gefahr. Stellenweise ist der Fluß über die Ufer getreten. Einige Straßen mußten gesperrt werden.



(Weltbild, M.)  
Im Laufe des Bürgermeisters von Dussin fand die Brotsammlung der Brotspendenscheine statt. Nicht nur in Groß- und Mittelstädten, sondern auch in den kleinsten Orten werden die Vorkasse der Brotspendenscheine eingebracht. — Junge Mädchen in Meiden mit Glöckchen nehmen die Mischung vor.

# Kultur und Technik

Ueber nichts wird flüchtiger geurteilt als über die Charaktere der Menschen; und doch sollte man in nichts behutamer sein.  
Lichtenberg.

## „Schulversager = Lebensbewährte!“ Ist das wahr?

Von Staatsminister a. D. Dr. Hartnack.

Stetlich unvermittelt ist der Umschwung eingetreten vom übermäßigen Zudrang zu den geistigen Berufen zu begründeter Sorge um das Ausbleiben des genügenden Zugangs zu den wissenschaftlichen Berufen. Es scheint an der Zeit, bei den bevorstehenden Entscheidungen über die Berufsbahn des Nachwuchses das Vertrauen der Eltern zu klären und Erfolge der Jugendlichen, die sich bisher geistig aufbewahrt hatten, auch auf der ferneren Lebensbahn zu stärken. Dem dient der anliegende Aufsatz des bekannten früheren Stadtschulrates und Staatsministers Dr. Hartnack, dessen Lebenswerk fürzlich in den Nationalsozialistischen Monatsheften anerkannt worden ist mit dem Satze: „Es dürfte heute seinen Nationalsozialisten geben, der sich, soweit er sich mit der Schule, Erziehungs- und Bildungsfragen in irgend einer Form beschäftigt hat, nicht die Grundgedanken Hartnacks zu eigen gemacht hat.“ Die Schriftta.

Mit der Sicherheit eines Naturgesetzes taucht von Zeit zu Zeit in der Öffentlichkeit der Satz auf, daß Schulleistung und Lebensleistung nichts miteinander zu tun hätten, im Gegenteil, daß die Schulversager sozusagen die geborenen Anwärter auf die wahre und echte Lebensleistung wären. Schule V, aber im Leben pfundige Kerle!

Noch so oft mag diese Meinung als falsch oder wenigstens nur in bestimmten Lebensbezirken gültig erwiesen worden sein: Man hört sie immer wieder. Sie schafft billige Wirkung, weil sie auch dem minderleistenden Großmuth Erfolg verspricht, am liebsten ohne Anstrengung und Kräfteinsatz. Aber das ist gerade das Bedenklichste: In einer Zeit, in der Deutschlands Zukunft mehr als je auf Leistung höchsten Grades und Wertes angewiesen ist, können wir Stimmen nicht brauchen, die den Wert der Leistung herabsetzen und damit den Kräfteinsatz hemmen.

Es wäre töricht, zu verkennen, daß es gewiß Fälle gibt, in denen schlecht beurteilte Schüler doch ihren Mann gestanden haben, gelegentlich sogar in der Wissenschaft. Aber das sind bei weitem nicht die Regelfälle. Es sind die Fälle, die nur darum so viel beredet werden, weil sie eben, als von der Regel abweichend, aufgefallen sind. Aehnlich ist es, wenn man dem Arzte nicht keine Erfolg nachrühmt, wohl aber die Mißerfolge nachredet. Beim Kurpfuscher rühmt man, wenn er mal zufällig und scheinbar Erfolg hat, aber von seinen Mißerfolgen redet man nicht.

Von den vielen Klassenrsten redet man nicht, wenn sie hervorragende Männer geworden sind. Aber wenn ein ehemaliger Primus versagt, weil er's zu leicht genommen hat oder weil er infolge mangelnder sittlicher Kraft verbummelt und verkommen ist, dann wird das beredet und verallgemeinert. Und wenn mal ein Ultimist etwas wird, dann waren die Schulmeister Gesel, die ihn verkannt hatten. Ein Diebling, der immer als Beispiel genannt wird für ein Versagen in der Schule und höchsten Ruhm im Leben, wäre die Zierde einer Oberrealschule von heute gewesen, und

auch im heutigen Gymnasium wahrscheinlich kein Versager.

Wie falsch die Meinung vom umgekehrten Verhältnis von Schul- und Lebensleistung ist, geht hervor aus einem Berichte von Jollinger in der Schweizerischen Lehrerzeitung über die Konstanz der Leistungen. Die Untersuchung ist durchgeführt am kantonalen Gymnasium in Zürich. In 71 Prozent stimmte das Externa-Schlusszeugnis mit dem Maturitätszeugnis überein, in 24 Prozent war der Leistungsstand gestiegen, in 5 Prozent war er gesunken.

Das Verhältnis zwischen Maturität und akademischer Schlußprüfung war zu 77 Prozent das der Übereinstimmung. In den Fällen der Abweichung lag überwiegend Verbesserung vor. Das galt für Philosophen, akademische Lehrer, Aerzte, Techniker, Primar- und Sekundarlehrer, Juristen, Theologen, Zahnärzte, Nationalökonomien und Apotheker. Diese Reihenfolge ist gleichzeitig die Rangordnung der Prüfungsbewährung.

In den gehobenen Stellen gab es nach der Untersuchung mehr Klassenrste und Klassenzweite als Letzte und Vorletzte. Dabei ist zu bedenken, daß der Ultimist am Gymnasium durchaus nur vergleichsweise hinter dem Primus zurücksteht und durchaus kein Dummkopf im landläufigen Sinne ist oder zu sein braucht. So fehlen durchaus die Klassenletzen und in gehobenen Lebensstellungen nicht, aber sie sind ja auch nur Letzte in der Gymnasialklasse und nicht in der Gesamtbevölkerung gibt es, wie man nicht oft genug sagen kann, zwischen dem einen Pol der

schöpferischen Höchstleistung und anderen Pol reitungsloser Stumpfheit alle Abstufungen. Sicher gibt es in den höheren Schulen nicht selten den Top des Schülers, der andere Spitzen auf dem Dache hat, der mit geringstem Kräfteinsatz sich durchhilft und sich immer nur gerade soweit herausarbeitet, daß er mit Mühe und Not von Klasse zu Klasse mitkommt.

Selbstredend kann auch aus solchen Deuten etwas werden, wenn in ihnen das ihr Leben bestimmende Interesse nach geworden ist, wenn reifer gewordenes Vertriebenheit ihnen Schwung gibt und die Kraft des nachhaltigen Arbeitseinsatzes.

Wir wollen drum den Letzten nicht schmälern, ihn nicht verzagt machen mit dem Spott: „Gott segne deine Studia, aus dir wird nichts, Galles!“. Wir dürfen es aber beileibe nicht als den wahren Sinn der Schule und des Studiums ansehen, daß die Letzten die eigentlichen Schöpfkinder des Wissenschafts- und des Lebenserfolges wären; womit aber nichts gesagt sein soll gegen die Klassenletzen in Auslesestellen hohen Ranges, Luther, Kant, Gauß, Leibniz, Fichte, Treitschke, Helmholz, Möltke, Dietrich Schäfer, alle waren glänzende Schüler.

Wir tun der deutschen Jugend und vor allem der deutschen Zukunft einen denkbaren schlechten Dienst, wenn wir die ehrliche und tüchtige Leistung in der Schule, die wir für die deutsche Leistungshöhe, Wettbewerbskraft und Kultur dringend brauchen, verächtlich machen. Es kommt vielmehr darauf an, daß alle wissen, daß auch die beste Begabung nur durch treuen Fleiß zu ihrer besten Erfüllung und Lebensleistung kommt, und darum sagte Goethe: Genie ist Fleiß!

## Berliner Kulturschau

Von Hanns Martin Elster

Fast unübersehbar ist die Fülle der Musikdarbietungen während dieses Winters in Berlin angeschwollen. Aber trotzdem stellen wir eine feste Führung in dieser Unzahl Ereignisse fest. Sie nimmt ihre Ausrichtung vom Schöpferischen an, und zwar vom musikalisch Schöpferischen her. Es ist deswegen zu begrüßen, und auch außerordentlich stark beachtet worden, daß unsere Opernhäuser sich nicht nur der Erneuerung alter Werke zuwenden, sondern die Suche nach großen neuen Opern energisch fortsetzen. Die Uraufführung der Staatsoper mit Paul v. Alenans „Rembrandt van Rijn“ war denn auch ein Ereignis. Wie bei seinem „Michael Kohlhaas“ folgt Alenans dem Richard Wagnerischen Streben nach dem Gesamtkunstwerk, indem er nicht nur die Musik, sondern auch den Text schafft. Er schaltet dabei mit einer Freiheit, wie sie in Opern bisher wenig beachtet wurde, mit den Räumen und Bildern. Er wechselt ständig den Schauplatz, schaltet Zwischenauftritte mit Zwischenvorhängen ein; auch gesprochene Szenen werden zwischen die Musik gestellt. Schafpeper-Technik wird verwendet. Seine Ausdruckskraft geht ganz, wie er es selbst einmal gesagt hat, auf große menschliche Leidenschaften und Gemütsverfassungen, auf das Gefühls- und Starke als Vorbild aus. Hier packt er das Schicksal des alten Rembrandt, der ja von Reid und Mikhaun, Gier und Hinterhält, Nachsuch und Klatsch zerstückt wurde. Aber mag auch die Umwelt Rembrandts zerfallen, als Mensch bleibt er in seiner schöpferischen Kraft, wie wir ja durch sein Werk wissen, unzerstörbar. Wir erleben nun um Rembrandt herum das tragische Geschehen, die Einführung seiner Tochter, den Tod seiner Gefährtin Hendrickje, einen Mordüberfall, die Veranerkennung seines Besitzes und die Miß-

achtung seiner Person auf einem Volksfest. Rembrandt überwindet alle Widerlächer. Als sein Sarg über die Bühne getragen wird, gefolgt von drei Bettlern, wird sein Genies durch den Chor verkürt. Diese Handlung gibt dem Komponisten Gelegenheit, nicht nur seinem Streben nach nordischer Dunkelheit zu folgen, sondern auch in Liebeszügen Formgebilde zu entwickeln, die ins Romantische hinüberwachsen. Andererseits zwingt der Stoff die Sänger auch zum Sprechgesang und die musikalische Entwicklung dem Orchester zu überlassen. Man spürt dem Werk, das von der Staatsoper mit den Bühnenbildern von Edmund Grp, mit Hegers Stabsführung und der Spielleitung von Joseph Gielesn mit Rudolf Bodelmann als Rembrandt, Käthe Heidersbach als Rembrandts Tochter, Rut Berglund als Hendrickje usw. zum Erlebnis gebracht wurde, an, daß es nach höchsten Maßstäben strebt und nicht im Raume mittlerer Kunst bleiben will.

Das Deutsche Opernhaus schenkte uns daneben ein vielfach in den Hintergrund gedrängtes Werk Mozarts neu, die Jugendarbeit des 19jährigen „La finta Giardiniera“, „Gärtnerin aus Liebe“. Siegfried Anheiser hat es neu bearbeitet und ja schon in München und anderen deutschen Bühnen große Erfolge damit errungen. Jetzt ist die volle Handlung wieder hergestellt; aus einer skurrilen Komik ist ein natürlicher Humor entwickelt. Die Musik aber ist wie vor 100 Jahren unangehört geblieben und für uns eine seltene Bereicherung unseres Mozartsbesitzes. Kurz zuvor schenkte uns die Staatsoper Mozarts „Entführung aus dem Serail“ mit Johannes Schüler am Pult neu. Und dazu auch noch einmal unter der Stabsführung des großen englischen Dirigenten

### Neue Erfindungen und Entdeckungen

**Alkohol schädigt Pflanzenzellen.** Es ist schon längere Zeit bekannt, daß Alkohol auf die Entwicklung von Pflanzen und Pflanzensamen in ungünstigem Sinne einwirkt. Neue Untersuchungen zeigten nun die überraschende Tatsache, daß trockene Samen, beispielsweise von Linfen, an denen diese Versuche in erster Linie angestellt wurden, gegen dieses Gift erheblich empfindlicher sind als aquollene und keimende Samen. Das Ausmaß der Schädigung war in diesem Falle bei gleicher Alkoholkonzentration und gleicher Einwirkungsdauer merklich geringer. Das Ergebnis ist um so auffälliger, als es in vollem Gegensatz zu den bisherigen Erfahrungen steht, die durchweg für die größere Widerstandskraft der trockenen Samen (z. B. gegen Einwirkung von Radium oder Röntgenstrahlen) sprachen.

Sir Thomas Beecham. Beecham stellte die Sänger in den Vordergrund und erreichte damit besonderen Erfolg. Sir Thomas Beecham dirigierte auch Gluck „Dyfnus“ und ließ erleben, daß er sich völlig in die deutsche Musik verkennt hat.

Wir begrüßen in Berlin auch einen ausländischen Gast, nämlich die Sängerin des Kaiserlichen Theaters in Tokio, Teiko Niwa als „Madame Butterfly“ im Deutschen Opernhaus. Es war ein Erlebnis, eine echte Japanerin mit einer großen musikalischen Stimme die japanische Rolle spielen zu sehen. Sie formte die völlig natürlich ohne jede künstliche japanische Haltung, die unsere Sängertinnen glauben anwenden zu müssen. Auch die „Geisha“ von Sidney Jones erhielten wir neu einstudiert. Sarah Paulsen führte im Theater am Kolonnenplatz Regie, und Edith Schollmers Sopran siegte in der vorbildlichen Aufführung. Nimmt man dazu die Volksoper mit Mascagnis und Leoncavallos „Cavalleria“ und „Pagazzo“, so schneidet die deutsche Operette mit „Barock“, „Graf von Luxemburg“ im Theater des Volkes ein wenig dürftig ab. Die Sehnsucht der Verführung mit dem Auslande ist auch in der musikalischen Welt stark.

In der Konzertwelt war es nicht anders. Den Höhepunkt der winterlichen Musikfeste sollte natürlich das Konzert, das Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler mit dem Philharmonischen Orchester zum Besten der Winterfeste des deutschen Volkes in Anwesenheit des Kaisers in der Philharmonie veranstaltete. Der „Freischütz“-Ouvertüre erinnerte zur Eröffnung an den 150. Geburtstag des Komponisten, die 4. Sinfonie von Brahms zur Erinnerung an seinen 100. Todestag bildete die tragende Mitte und Beethoven's 7. Sinfonie schloß den Abend ab, der wirklich ein einträgliches Zeugnis für die hohe deutsche Musik ist. Deswegen kommen ja auch immer wieder die großen ausländischen Dirigenten nach Berlin, um hier mit den Philharmonikern zu kooperieren. In dem 8. Philharmonischen Konzert brachte der Genfer Dirigent Ernest Ansermet Kompositionen aus vier Jahrhunderten, und zwar Strawinskys Petruschka-Suite, Schuberts „Egiphaophs Antiques“, Bachs 4. Suite in D-Dur und die D-Dur-Sinfonie von Schubert. Am nächsten Abend aber leitete Bernardino Molinari aus Rom das Philharmonische Orchester und mußte es ganz in seine Art zu musizieren hinüberzuleiten. Er brachte die Ouvertüre zu Verdis „Zivilianischer Vespere“ ferner Respighis „Römischen Brunnen“, Beethovens Fünfte und zeigte sich sowohl in der Melodik wie Dramatik, in der Romantik und Metaphysik als ein Meister, der den stärksten Jubel hervorrief.

## „Stefan Fadinger“ von Hermann Heinz Drtner

Uraufführung in München

Hermann Heinz Drtner's Schauspiel „Stefan Fadinger“, im Untertitel eine deutsche Bauernhebung zubenannt, reißt in die Finsternis des 18jährigen Krieges. Die Bauernschaft des bayerischen Emstgans, der von Kaiser Ferdinand II. an den Kurfürsten von Bayern versandt wurde, steht im Kampf um Heimat, Volkstum und Glauben. Ausgelöst wird die gewalttätige Erhebung durch jenes berühmte „Frankenburger Würfelspiel“, da der kurfürstliche Statthalter Graf Herbersdorf die Hauskammer und Frankenburgern Bayern, die sich ihm auf die Zusage persönlicher Straffreiheit hin unterworfen haben, um ihr Leben wüßten läßt. Eine Episode, die Wolfgang Herberd Müller zum Inhalt seines bei der Weltolympiade dargestellten Freilichtspiels gemacht hat. Bei Drtner wird sie — allerdings mit einer der stärksten Szenen des Stückes — in die Exposition eingebaut; die Hauptsumme der Handlung gehört der auf diese Schandtat erfolgenden Bauernhebung unter ihrem Führer Fadinger. Der Griff zur Selbsthilfe erreicht zunächst die gesteckten Ziele; das Fadinger's Plan der sofortigen Vertreibung von Vins, wo der verhaßte Herbersdorf sitzt, wird durchgeführt wird, hat seinen Grund in der Unerkennung der von dem Schleicher Nadsieder verheßten Bauernführer. Wertvolle Zeit geht so verloren. Fadinger, entschlossen, das Schwert nur so weit zu führen, als dies unbedingt notwendig ist, läßt an den Kaiser die Volkhaft gelangen, daß die Bauernschaft bereit sei, aus eigenen Mitteln das Land aus der

Verfälschung auszulösen, wenn dafür die Freiheit des durch das Reformationssecht bedrohten protestantischen Glaubens gewährt würde. Aber in Glaubensdingen will Ferdinand nicht mit sich schwachen lassen, und so geschieht nun, was geschehen muß: starke kaiserliche Streitkräfte unter dem brutalen Oberst Eöhl überwäligen die Bauern, nachdem Fadinger durch Verräterhand verwundet worden ist. Eöhl sucht den Sterbenden zum Widerruf zu zwingen, allein Fadinger stirbt unüberwinden. Ja, sein Beispiel entringt dem bis dahin haltlos schwankenden Herbersdorf das offene Bekenntnis zum evangelischen Glauben.

H. Drtner hat sein in einem archaisierenden Mundartum geschriebenes Werk, das sich an Höhepunkten zur Versprache verdichtet, im Bühnenstil der dramatischen Chronik angelegt; weniger auf die Heranarbeitung frischer dramatischer Linien, als vielmehr auf jene Breite des Zuständlichen bedacht, in der die geistesgeschichtlichen Zusammenhangs, Zeitstimmung und Milieu beherrschend hervortreten. Das schließt den dramatischen Impuls einzelner Bilder nicht aus. Die Vertelung von Licht und Schatten ist keineswegs einseitig erfolgt, Drtner verzerrt seine Gestalten weder im Guten noch im Bösen, ja, er läßt z. B. dem Schurken Herbersdorf gegenüber eine schier unbegreifliche Milde walten, und es will dem Zuschauer nicht recht in den Kopf, daß gerade der teulische Erriener des Frankenberger Würfelspiels am Ende straffrei ausgehen soll.

Die Uraufführung, in allen Szenen durchgütet von der intensiven vorwärtsstrebenden Regiekraft Peter Stanhinas, ungenie einbringlich auch in der dekorativen Gestaltung durch Adolf Linnebach, beherbergt von der übertragenden Leistung von Ernst Mertens (Fa-

dinger), übte im Theater des Volkes, dem Prinzregententheater, eine tiefgehende Wirkung, von der sich der oft gerufene Dichter föhlich überzeugen konnte.

Dr. Wilhelm Benner

### Kunst und Wissenschaft

Von Prof. Carl Veines, Darmstadt, dem auch hier sehr bekannten und hochgeschätzten Gedangspädagogen, wurde wieder eine städtische Reihe von Schülern an verschiedene Bühnen verpflichtet. Aus seiner Gesangsakademie an der Opernschule der Städtischen Akademie für Tonkunst ist u. a. auch Aemae Hochhuth hervorgegangen, die nach erfolgreichem Ortrud-Gaßspiel jetzt als erste dramatische Aktistin nach Lübeck kommt, sowie Hugo Saner, den sich von ihm für die nächste Spielzeit das Stadttheater Plauen als jugendlichen Heldenentor gesichert

Der bekannte Rassenforscher Prof. A. Günther, Berlin, ist in den Vorstand der Deutschen Philosophischen Gesellschaft und somit in den Mitbegründer der Zeitschrift dieser Gesellschaft, „Blätter für Deutsche Philosophie“, eingetreten.

Ueber „Die Bedeutung der antiken Baukunst für die Gegenwart“ sprach Prof. Dr. Rodenwald, Berlin, beim diesjährigen Schinkelfest. Ausgehend von den in Berlin befindlichen Gebäuden, legte der Vortragende die wesentlichen Eigenschaften der Monumentalität der griechischen Architektur dar, in der sich Gebilde der formalen Durchbildung und der Würde europäischen Baukunst entwickelt haben, für die die deutsche Gegenwart eine besondere Empfehlung besitzt. Im Gegensatz zu der Antike des einzelnen Baues bei den Griechen entwickelt sich in Rom der organisch gefaltete

Komplex von Bauten und Plänen aus dem militärischen und staatlichen Organisationswesen heraus. Das Reichsportalfeld ähnelt in seinem Wesen mehr einem römischen Forum als einem griechischen Heiligtum. Römischen Geistes entspricht die neue Platzgestaltung des Römischen Platzes in München und der imposanten Baukörper der Nürnberger Kongresshalle. Die Architektur wird wie in römischen Zeiten in einem Ausbruch der Staatsautorität, der mit einer allen verständlichen Sprache auf Gegenwart und Zukunft wirkt. Der Wille des Kaisers hat für Deutschland eine neue Periode der Architektur beginnen lassen. „Griechen und Römer werden“ — nach den Worten des Kaiserers — „plötzlich den Germanen so nahe, weil wir alle ihre Wurzeln in einer Grundraße suchen haben.“

Die Kulturforderungen der Deutschen in Polen behandelte im polnischen Senat der Landesleiter der Jungdeutschen Partei, Senator Wiesner. Die deutschen Schulkinder mühten in der Muttersprache, in der Geschichte ihres Volkes, in der kulturellen und wissenschaftlichen Besondere zu unterweisen werden, daß sie besonders zu volksbewußten und charakterfesten Staatsbürgern heranbilden. Es sei ein Unglück, daß von ungefähr 90 000 deutschen Kindern in Polen 30 000 gezeugt werden, rein polnisch erzogen zu werden. Auch überwiegen im Reichsgebiet sämtlicher der Volksgruppe angehörender Schulen das polnische Lehrpersonal. Die Errichtung von deutschen Privatschulen über den Schwierigkeiten im Wege. Die deutschen kulturellen Organisationen hätten sehr oft vergeblich um die Einreiseerlaubnis nach andere Träger der zeitgenössischen deutschen Kultur.

# Aus der Landeshauptstadt

## Kleiner Stadtspiegel

**Nach dem Toben des Unwetters am Sonntag** ließ sich auch der Montag als recht unruhig, regenreich und vor allem recht kühl an. Die höchste Temperatur betrug 10,5 Grad, im Lauf des Nachmittags aber sank die Temperatur bis auf 2 Grad herunter, was etwa 3 Grad unter der Normaltemperatur ist. Der Wind kam immer noch recht bestia - Stärke 3-4 - aus Süden. Der Tag brachte, wie gesagt, vorwiegend Regen, um die Mittagszeit sogar Blitz und Donner, nur etwa eine Stunde zusammen, schien die Sonne. Wie stark der Regen am Sonntag war, zeigt die Regenmenge am Montag früh: 8,3 Millimeter. Die Sicht betrug zwischen 15 und 30 Kilometer und der Luftdruck ist sehr stark angezogen, so daß wir wohl mit bestem, aber auch mit kühlerem Wetter rechnen können.

**Blütenwunder im Botanischen Garten**  
Im botanischen Garten hat am Montag der erste der drei japanischen Kirichsbäume seine Blüten geöffnet, die beiden anderen halten sich vorläufig noch zurück. Das schönste Wetter hat sich der Zierbaum ja nicht gerade herausgelacht, aber er fand eben, daß es Zeit sei, und nun erfreut er uns mit seinen zarten rosa Blüten.

**Trübe Wässer**  
Es ist eine Sache, die unseren Hausfrauen in der letzten Zeit öfters passieren kann: Man öffnet den Wasserhahn, um für Koch- oder Waschzwecke Wasser zu erhalten und, siehe da, statt des schönen klaren Wassers entströmt den Röhren eine schmutzige, gelbbräunliche Flüssigkeit, mit der die Hausfrau nichts anfangen kann. Das ist natürlich ärgerlich, leider aber nicht zu umgehen. Es handelt sich um die von Zeit zu Zeit notwendigen Reinigungen des Wasserrohres, die zur Zeit in der Südstadt vorgenommen werden. Damit wir das Jahr über sauberes Wasser haben, müssen wir eben ein paar Tage gelegentlich auch trübes Wasser in Kauf nehmen. Dabei ist auch zeitweilig völliges Ausbleiben des Wassers, besonders in höheren Stockwerken nicht zu umgehen, besonders aber heißt es: Vorlicht bei der Benutzung von Warmwasserapparaten, hier kann leicht ein Unglück entziehen, wenn das Gas nicht abgestellt wird!

**Beflagung der Dienstgebäude der Wehrmacht am 16. März**  
Der Standortälteste teilt mit:  
Auf Anordnung des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht werden am Dienstag, den 16. März 1937, dem Tage der Wiederherstellung der Wehrmacht, sämtliche Dienstgebäude der Wehrmacht beflaggt.

**Die Feuerwehr hatte zu tun**  
Nebens Wochenende hatte unsere Feuerwehr, nicht zuletzt infolge des ungewöhnlich starken Sturms, allerhand Arbeit zu verrichten. Am Samstag, den 13., rückte die Feuerwehr dreimal aus, um 17.30 Uhr zum Karlsbrüher Weg, an die Stelle des tödlichen Unfalls, von dem wir bereits berichtet haben, um 17.43 Uhr wurde sie in die Moltkestraße 153 gerufen, dort war infolge des Sturms ein Kamin umgekippt, der stückweise abgetragen wurde, und um 19.30 Uhr, am Samstag, erloschen die Feuerwehrtätigkeiten am Göttinger Torplatz, um die Werbetafel des WVB wegzuräumen, die infolge des Sturms umgefallen war.

Am Sonntag, um 11.30 Uhr, wurde die Feuerwehr nach der Göttinger Straße 105 gerufen, wo irrtümlicherweise Feuer gemeldet wurde, um 16.30 galt es, in der Parfätrache einen Baum, den es über die Straße gelegt hatte, und der den Verkehr behinderte, wegzuräumen.  
Auch am Montag wurde die Feuerwehr zweimal gerufen, beimal handelte es sich um ungefährliche Kaminbrände, und zwar um 7 Uhr morgens am Aufschießenweg und um 12.30 in der Hirschstraße 45.

## Zwei Minuten Magda Schneider

Nur ein paar Sätze und doch . . .

Na, was will die schon in zwei Minuten gesagt haben, werden Sie zweifeln. O, man kann in zwei Minuten ungeheuer viel sagen! Man kann beispielsweise ein Liebesgeständnis machen, eine Weichte ablesen oder einem arztlich und wohlüberlegt die Meinung sagen, . . . wenn's drauf antkommt! — Auch hier kam's drauf an, wenn natürlich auch nicht sooo!

Mio: Der kleine Peter verschwindet von der Bildfläche (bitte wörtlich!) und in schönen großen Buchstaben steht das Wort „Ende“ auf der Leinwand. Aber es ist noch lange nicht zu Ende. Jetzt kommt's erst! An dem aufflam-menden Scheinwerferlicht tritt nämlich Magda Schneider aus dem Vorhang. Ein bißel klein erscheint das Gesicht nach den Großaufnahmen des Films „Frauenliebe — Frauenleid“, aber sie ist's doch und genau so reizend und lieb, wie man sie sich vorgestellt hat. Vielleicht sogar noch lieber!

kein Talent, große Reden zu reden, und deshalb ist es besser, Sie drücken ein Auge, oder besser, noch beide zu! — Ja, von wegen! Beide Augen haben wir aufgemacht, ganz weit auf! — und dann dankt sie für die Aufnahme des Films, auch im Namen ihrer Kollegen und des Regisseurs und erklärt, daß es für sie eine ganz große Freude gewesen sei, endlich einmal nach langer Zeit wieder eine Rolle zu spielen, die ihr Gelegenheit gab, einen wahren Menschen zu gestalten. Noch mehr würde sie sich freuen, wenn ihr dies ein kleines bißchen gelingen sei. — Nun, die Gewissheit wurde ihr sofort zuteil, denn das Publikum klatschte überaus und fast ein wenig gerührt über diese Offenheit. Räst sich doch aus diesem kurzen Satz entnehmen, daß man ihr nicht immer das gab, was ihr gebührte.

Und dann drückt ihr Direktor Kasper einen mächtigen Blumenstrauß in die Hand und der Vorhang geht wieder zu und die liebe, kleine Magda verschwindet wieder in der großen Welt, die sich Film nennt, und aus der sie nun wieder in tönenden Bildern zu uns sprechen wird.

Sie ist uns näher gekommen, heute. Sicher! — etc.

(Preuß.-Südd. Staatslotterie, M.)  
Beamtete verlegen das Gewinnrad  
Zweimal im Jahr, am letzten Tage der Hauptklasse spielt die Preußisch-Süddeutsche



## Das große Los gezogen!

Es fiel nach Berlin und Pommern / Warum wird es am letzten Tag gezogen?

Am Montag, dem letzten Ziehungstage der fünften Klasse der 48. 274. Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie, wurde das Große Los gezogen; es fiel auf die Nummer 271 935. Das Große Los wird in der ersten Abteilung in Westfalen in Berlin, in der zweiten Abteilung ebenfalls in Westfalen in Pommern gespielt.

Staatslotterie das „Große Los“ in Höhe von zweimal 1 Million RM.  
aus. Da nur die wenigsten ein Doppellos spielen, die Mehrzahl der Lotteriespieler vielmehr nur Achtelabschnitte kauft, wird dieser Gewinn meistens auch in Teilbeträgen unter eine Mehrzahl von Glücklichen verteilt, die dann einen Nettobetrag von je 100 000 RM. ausgeschüttet erhalten. Für alle Spieler ist es interessant zu erfahren, warum der Gewinnplan so aufgestellt ist, daß das Große Los immer am letzten Tage gezogen wird, und wie dies vor sich geht.

Wenn das Große Los sich von vornherein im Gewinnrade befände und schon an einem der ersten Ziehungstage gezogen werden könnte, so hätten alle Spieler, deren Losnummer sich noch im Nummernrade befindet, und auch alle die, die erst später — während der Ziehung — noch ein Los kaufen, keine Aussicht mehr, an der Auspielung des Großen Loses teilzunehmen. Bei der jetzt üblichen Regelung hat aber jeder Inhaber eines Loses bis zum letzten Tage diese Möglichkeit. Auch diejenigen Spieler, deren Los an einem früheren Ziehungstage bereits mit einem Gewinn gezogen wurde und dadurch ausgeschieden ist, haben noch die Möglichkeit, an der Auspielung des Großen Loses teilzunehmen, wenn sie rechtzeitig bei ihrem Lotterie-Einnahmer unter Verrechnung des ersten Gewinnes ein Erlöslos erwerben.

Die Auspielung des Großen Loses am letzten Tag bedeutet mithin eine Lösung, die es allen Spielern ermöglicht, gerade an dieser wichtigsten Gewinnaussicht teilzunehmen.

Wie ist es nun technisch möglich, es so einzurichten, daß das Große Los zwangsläufig immer am letzten Tag gezogen wird? Dieses Verfahren stellt etwas Ähnliches dar wie das bei anderen Lotterien übliche Auspielen von Prämien. Der Gewinnplan der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie sieht eine Gesamtzahl von 343 000 Gewinnen vor, von denen die allergrößte Zahl — mit einem Gesamtbetrag von über 55 Millionen RM. — in der letzten Klasse, der Hauptklasse, gezogen wird. Bei den Gewinnausschüttungen zu Beginn der einzelnen Klassen werden aber im ganzen nur 342 999 Gewinne ausgeschüttet, und zwar wird bei der 5. Klasse zunächst für das Große Los kein Köllchen eingeschüttet. Nach den Bestimmungen des Gewinnplanes fällt auf den ersten Gewinn von 300 RM., der am letzten Tage der Hauptklasse aus der Gewinntrömmel gezogen wird, statt dieses Betrages der Hauptgewinn, das Große Los. Damit nun andererseits dadurch nicht ein Gewinn von 300 RM. zu wenig ausgeschüttet wird, muß vor Beginn der Ziehung des letzten Tages noch ein weiterer Gewinn von 300 RM. in das Gewinnrad eingeschüttet werden, so daß dann im ganzen 343 000 Gewinne dem Gewinnrade entnommen werden können. Dieses Verfahren bietet die Gewähr, daß sich am letzten Ziehungstage bei Ziehungsbeginn unter den Gewinnen auch bestimmt noch ein Gewinnröllchen von 300 RM. im Rade befindet.

Die öffentliche Ziehung der Staatslotterie im Lotteriegelände in Berlin wird von der Bevölkerung stets mit regem Interesse besucht, und der spannende Vormittag, an dem das Große Los gezogen wird, gilt für viele als lebenswertes Schauspiel.

## Der Polizeibericht meldet

**Verkehrsunfall.** Am 13. März um 17.35 Uhr stießen auf der Kreuzung Erbprinzen- und Bismarckstraße zwei Personenkraftwagen infolge Nichtbeachtens des Vorfahrtsrechtes zusammen. Es entstand erheblicher Sachschaden.

**Schnellverfahren.** Vier Radfahrer wurden dem Polizeipräsidium zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt, weil sie in angetrunkenem Zustand auf ihren Rädern fuhren und dadurch den Verkehr erheblich gefährdeten.

## Der Handelshof wechselt seinen Besitzer

Der Handelshof, das bekannte Gebäude auf dem Adolf-Hitler-Platz, bisher der Badischen Handelshof GmbH. gehörig, ist, wie wir erfahren, an das badische Finanz- und Wirtschaftsministerium verkauft worden, und zwar hantiert dieser Besitzwechsel zusammen mit der Umgestaltung des Rechnungshofs.

## Ein Gruß aus Japan

an die Gau- und Grenzlandhauptstadt  
Der Direktor des Deutschen Forschungsinstituts in Kyoto (Japan), Fr. Traub, ein Sohn der Stadt Karlsruhe, hat dem Oberbürgermeister, nachdem ihm von Karlsruhe zur weiteren Ausgestaltung seines Instituts Bilder und Bücher überhandt worden waren, folgendes Schreiben überhandt:

Hochgeehrter Herr Oberbürgermeister!  
Mit großer Freude begrüßt, ich loben Sie und der lieben Heimatstadt Karlsruhe schönes, bezugsreiches Geschenk hier eingetroffen. Die vier interessanten Bücher werden zusammen mit früher übermiesigen eine heimatländliche Zierde unserer Bibliothek bilden.

Der Direktor des Deutschen Forschungsinstituts in Kyoto (Japan), Fr. Traub, ein Sohn der Stadt Karlsruhe, hat dem Oberbürgermeister, nachdem ihm von Karlsruhe zur weiteren Ausgestaltung seines Instituts Bilder und Bücher überhandt worden waren, folgendes Schreiben überhandt:

Seil Hitler!  
verbleibe Ihr ganz ergebener  
Fr. Traub.

Der Oberbürgermeister hat das Schreiben in freundlichen Worten erwidert.

10-Kilometer-Tempo für Radfahrer nicht zu viel! Das Reichsgericht erklärt in einer neuen Verfassungsentscheidung die von einem Landesgericht vertretene Auffassung, daß eine höhere Geschwindigkeit als 10 Kilometer für einen Radfahrer allgemein recht erheblich sei, als bedenklich. Es meint, daß Stundengeschwindigkeit von 12 bis 15 oder etwas mehr Kilometern im Regelfall nicht zu hoch für einen Radfahrer sei.

Die vier prachtvollen Bilder habe ich mit den freundlich überhandten Aufschriften versehen und lasse jetzt von einem geschickten japanischen Rahmenmacher aus schönen japanischen Hölzern die Einrahmung besorgen. Dann werden wir bei der nächsten festlichen Zusammenkunft im Institut die Bilder ihrer Bestimmung übergeben.

Im Namen des ganzen Deutschen Forschungsinstituts bitte ich Sie, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sowie die mit diesem liebenswürdigen und großzügigen Geschenk beehrten Herren der Stadtverwaltung unsern herzlichsten Dank entgegenzunehmen zu wollen. Ich selbst kann jetzt noch kein, außer dem Bild des Heimatkreuzers „Karlsruhe“ unter den Bildern des Instituts meine alte Heimatstadt so schön und würdig vertreten zu sehen.

Bis ich einmal persönlich Ihnen werde die Hand drücken und mündlich danken können, bitte ich Sie, in diesen Zeilen den schriftlichen Ausdruck herzlicher Dankbarkeit entgegenzunehmen zu wollen, worin ich in besonderer Hochachtung und in gut Karlsruher Fidelitas mit

Der Oberbürgermeister hat das Schreiben in freundlichen Worten erwidert.

## Deutsche Bergsteiger in Südamerika

Vortrag im Karlsruher Alpenverein

Einer der erfolgreichsten deutschen Bergsteiger, Erwin Schneider aus Hall in Tirol, sprach am vergangenen Freitag im Chemieaal der Technischen Hochschule über die Rundfahrten in den Hochgebirgen Perus. 1932 und 1936 arbeiteten im Auftrag des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins, mit Unterstützung der peruanischen Regierung, zwei deutsche Expeditionen in diesen noch nahezu unerforschten Gebirgen, deren Hauptgipfel der Huascaran mit seinen 6761 Metern der zweithöchste Berg des amerikanischen Kontinents ist. Trotz der großen Schwierigkeiten wurden bedeutende Erfolge nicht nur in bergsteigerischer, sondern vor allem in wissenschaftlicher Hinsicht erzielt.

Am Anfang seiner Ausführungen vermittelte der Sprecher ein lebendiges Bild der Kultur, Wirtschaft und des Verkehrs des peruanischen Landes.

Die Cordillera Blanca war neben der Cordillera Negra das Hauptarbeitsgebiet beider Expeditionen. Vom Santal aus wurden die verschiedenen Streifzüge in die Hochregion unternommen, die sich aus eigener vegetationsarmen, wüstenhaften Steppe erhebt. Die Schneegrenze liegt zwischen 4900 und 5200 Meter. Die Cordillera Blanca ist ein überaus prachtvolles und eindruckreiches Gebirge, das in seinen Formen Eigenartigkeiten aufweist, wie sie nur ein tropisches Gebirge zeigen kann. Riesige, zerhackte Gletscher, weitgedehnte Firnenfelder, aus denen die Gipfel wie Inseln herausragen, gewaltige, durch die starken Winde merscharf geschnittene Eisgrate umgeben die Berge mit einem wilden und unnahbaren Nimbus; sein Wunder, daß auch die einheimische Bevölkerung nie die Kraft fand, in diese Höhen vorzustoßen. An Hand der ausgezeichneten Bilder verfolgten wir die Wege der Expeditionen, sahen die Arbeit beim Vermessen und Aufzeichnen des Geländes und die Bergsteiger bei ihrem Ringen um die Gipfel. Während der Kondor ruhig und majestätisch im Sonnenglanz des Tages seine weiten Kreise am blauen Himmel zog.

So war auch dieser Abend der Sektion Karlsruhe ein reicher Gewinn für alle. Durch die persönliche Art des Sprechers, aus der man die glückliche Freude vergangener arbeitsreicher Tage spüren konnte, war es uns wieder einmal klar geworden, daß durch die einflussreiche Gemeinschaftsarbeit deutscher Bergsteiger und Wissenschaftler, ein weicher unerforschter Flecken auf dem kalten Reiches Gesicht unserer Erde, dem wissenschaftlichen Dunkel entrissen wurde. Deutsche Entbederfreude und Tatkraft hat auch hier der Menschheit in stiller, mühevoller Arbeit große Dienste geleistet.

## Gloria und Pali: Mit dem Zeppelin nach Südamerika

In Sondervorfstellungen am Samstag und Sonntag zeigten die Gloria- und Pali-Filmspiele den ersten Großfilm, der an Bord des „Graf Zeppelin“ aufgenommen wurde. „Nach Südamerika in drei Tagen“, eine wohlgeklungene Reportage einer fahrplanmäßigen Fahrt. Vom Bodensee geht es in direktem Flug über die Schweiz und Südranckreich auf die unermessliche Weite des Ozeans, der sich tief unten in die Unendlichkeit dehnt, nach Brasilien im Staate Pernambuco, wo das Luftschiff am Anfermaß befestigt wird und die Flugzeuge Gelegenheiten haben, heute einer einheimischen Fischfangart zu werden. Geschultes Personal sorgt für das leibliche Wohl der Passagiere auch auf dem weiteren Flug über Bahia zum Endziel Rio de Janeiro. Eindrucksvoll ist die Begegnung zwischen Schiff und Zeppelin und interessant die Beobachtung der Navigation. Der abwechslungsreiche Film wurde ergänzt durch Bilder von der Deutschlandfahrt der beiden Luftschiffe während des letzten Wahlkampfes und durch Bilder von einer Fernreise mit dem Schiff nach Klabon, Cabablanca, Madeira und nach den Kanarischen Inseln.

## Ein Film vom Motorsport

In welsch starkem Maße der Motorsport Anlegenheit des ganzen Volkes geworden ist, bewies der vollbesetzte Colosseum-Saal am Sonntagvormittag, da die Auto-Union einen Film von Arbeit u. Erfolg eines Jahres zeigte. Im Vorraum drängten sich viele Besucher voll Interesse um einen erfolgreichen Rennwagen der Auto-Union, der von Hofmeier und Delius schon zu Siegen gesteuert wurde. Herr Vogt sprach begrüßende Worte und nies auf die vielen internationalen Siege hin, die dies Unternehmen für die deutschen Farben erstritten hatte, daß aber die Voraussetzung zu Siegen immer und immer nur die Arbeit sei. Der Film gab anschauliche Einblicke in deutsche Wertarbeit, rief die heißen Kämpfe um den Sieg wieder in Erinnerung wach, zeigte Mühe und Einsatzbereitschaft der Fahrer und Mannschaften bei all jenen Rennen und Leistungsfahrten, die deutscher Arbeit und Mannesmut die wohlverdienten Erfolge brachte.

## Generalleutnant v. Mehsch in Karlsruhe

Der bekannte Militärhistoriker wird am kommenden Freitag, den 19. März, im Eintrachtsaal über „Arbeit und Wehr“ sprechen. Der erwähnte Vortrag bildet den Schluß und gleichzeitig den Höhepunkt der Vortragsreihe „Volk und Wehr“ der Volksbildungsstätte.

### Freiwillige für den Flottendienst

Zu Beginn jedes Vierteljahres werden Freiwillige für den Flottendienst der Kriegsmarine eingeteilt. Meldung mindestens ein Jahr vorher. Dienzeit 4 bis 5 Jahre, für Unteroffiziere 12 Jahre und mehr. Zur Zeit besteht Bedarf an Freiwilligen, die einen der folgenden Berufe erlernt haben:

Schlosser und Elektriker aller Arten, Mechaniker und Feinmechaniker, Schmiede und Kupferschmiede, Klempner, Installateure, Musiker aller Instrumente.

Die Freiwilligen müssen deutsche Staatsangehörige, deutschblütig, wehrwürdig, unbescholten und unverheiratet sein und den Geburtsjahrgängen 1916 bis 1921 angehören. Sie müssen nach marineärztlichem Urteil tauglich für langfristige Bordverwendung sein.

Das Einstellungsgesuch ist mit dem Vermerk: „Einstellung in den Flottendienst“

an den II. Admiral der Ostsee (Einstellung) in Kiel oder

an den II. Admiral der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven zu richten. Frühzeitige Meldung ist schon mit Rücksicht auf den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst notwendig.

Näheres enthält das „Merzblatt für den Eintritt in die Kriegsmarine“, das durch das Wehrmeldeamt zu beziehen ist.

Einstellung von Schiffsjungen, wie sie in der Vorkriegszeit für Schulklassen unter 17 Jahren üblich war, findet nicht mehr statt. Schulklassen, die später in die Kriegsmarine eintreten wollen, wird mit Rücksicht auf die bevorzugte Einstellung von technisch

Vorgebildeten empfohlen, ein Handwerk zu lernen.

### Ringtennis

Hallenpielrunde:

Die Mannschaftswettkämpfe um die Hallen-Ringtennis-Meisterschaft in Karlsruhe sind in vollem Gange. Nachstehend folgt eine Uebersicht über den derzeitigen Stand der Spiele:

Vereine	Spiele	Einzel		Punkte auf.
		Einzel	Doppel	
RSVg 1	3	30%	18%	44
RSVg 4	4	27%	12	30%
RSV	3	21%	10%	32
Post	3	19%	12	31%
RSV 2	3	19	9	28
RSVg 3	3	19	7%	26%
RSV 1	2	17	9	26
RSVg 2	4	15%	8	23%
Wolff & Sohn	4	14%	5%	20
Polizei	3	4%	5	9%

### Wetternachrichtendienst

des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Ausichten für Mittwoch: Nach anfänglicher Beruhigung und Besserung voraussichtlich wieder zunehmende Unbeständigkeit, nachts vielerorts Frost.

### Rheinwasserstände:

Oberrhein, 14. März: 236 cm; 15. März: 242 cm.  
 Rheinhof, 14. März: 192 cm; 15. März: 198 cm.  
 Selt, 14. März: 274 cm; 15. März: 275 cm.  
 Karlsruhe-Marau, 14. März: 446 cm; 15. März: 446 cm.  
 Mannheim, 14. März: 387 cm; 15. März: 382 cm.  
 Gaub, 14. März: 354 cm; 15. März: 368 cm.

**Neue Invalidenmarken.** Nach einer im Reichsarbeitsblatt von 1937, Teil IV, Seite 76, veröffentlichten Verordnung des Reichsversicherungsamtes werden vom 5. April 1937 an neue Invalidenmarken auszugeben. Die Markenwerte ändern sich nicht. Die bisherigen Invalidenmarken werden mit Ablauf des 4. April 1937 ungültig und dürfen dann nicht mehr verwendet werden. Nach § 1411 der Reichsversicherungsordnung können ungültig gewordene Invalidenmarken innerhalb von drei Monaten nach Ablauf der Gültigkeitsdauer bei den Verkaufsstellen (Postämtern) umgetauscht werden.

### Mitteilungen des Bad. Staatsbaters

**Audra Koleska** mit der Bad. Staatskapelle. Audra Koleska wird nach von ihrem letzten Konzerte in diesem Winter in better Erinnerung sein. Jeder, der sie damals hörte, wird nicht veräumen wollen, die Künstlerin im Rahmen eines großen Konzertes zu hören, bei dem sich ihre vollendete Kunst mit dem Wohlklang eines bekannt kultivierten Orchesters vereinigt, das von Generalmusikdirektor Joseph Heiberg geleitet wird. Audra Koleska tritt im Rahmen des 8. Konzertes am Mittwoch, den 17. März 1937, 20 Uhr.

### SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Dienstag, den 16. März 1937  
 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht — 6.05 Orchestral — 6.30 Frühkonzert. In der Pause: von 7.00—7.10: Frühnachrichten — 8.00 Wasserstand — 8.05 Wetterbericht, Panzerfunk — 8.10 Orchestral — 8.30 Morgenmusik — 10.00 Bei den Badischen Schwestern — 10.30 Französisch für die Unterstufe — 11.30 Für dich, Bauer! — 12.00 Mittagskonzert — 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten — 13.15 Mittagskonzert — 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei — 16.00 Musik am Nachmittag — 17.00 Von Blumen und Tieren — 17.30 Kleine Stücke für Gitarre — 17.40 „Säpferische Philologie“ — 18.00 Konzert — 19.00 Berühmte Orchester — 19.40 „Simpliciana“ — 20.00 Nachrichtendienst — 20.10 „Schön ist das Soldaten-

leben“ — 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.20 Politische Zeitschau des Dr. bis 2.00 Nachtkonzert.

### UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

6.00 Gedenkbild, Morgenzeitung, Wetterbericht, Schallplatten — 6.30 Frühkonzert — 7.00 Nachrichten — 10.00 Deutsches Volkstheater: Welt auf dem Wege — 10.30 Früher Kindergarten — 11.15 Schweizerbericht — 11.30 Von Gierdalen und Chereiren — 11.40 Der Bauer spricht, der Bauer hört; Wetterbericht — 12.00 Musik am Mittag — 12.35 Zeitangabe — 13.00 Gedenkbild — 13.15 Musik am Mittag — 13.45 Neuche Nachrichten — 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei — 15.00 Wetter, Weltprogramm — 15.15 Vom Arbeitsdienst für die weibliche Jugend — 15.45 Friedrich Heuburg singt — 16.00 Musik am Nachmittag — 17.00—17.10 „Der kleine Südfeld“ — 17.50 Sänger spielen auf — 18.20 Politische Zeitschau des Dr. bis 2.00 — 18.40 Wetter von Zwei bis drei aus seinem Roman „Arbeiter“ — 19.00 Und die Gelernten! — 19.45 Deutschlandecho — 19.55 Allgemeines — 20.00 Kernspruch; anschließend, Karlsruher Nachrichten — 20.10 Großes Unterhaltungskonzert — 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten; anschließend, Deutschlandecho — 22.30 Eine kleine Nachtmusik — 22.45 Schweizerbericht — 23.00—24.00 Wir bitten zum Tanz!

### Tagesanzeiger

Dienstag, den 16. März 1937  
 Bad. Staatsbater: 20 Uhr: Der Ministerpräsident.  
 Kapitol: 20.15 Uhr: Varietèprogramm.  
 Capitol: 20.15 Uhr: Varietèprogramm.  
 Capitol: 20.15 Uhr: Varietèprogramm.  
 Capitol: 20.15 Uhr: Varietèprogramm.  
 Capitol: 20.15 Uhr: Varietèprogramm.  
 Capitol: 20.15 Uhr: Varietèprogramm.  
 Capitol: 20.15 Uhr: Varietèprogramm.  
 Capitol: 20.15 Uhr: Varietèprogramm.  
 Capitol: 20.15 Uhr: Varietèprogramm.  
 Capitol: 20.15 Uhr: Varietèprogramm.

# Besser wohnen-behaglich leben!

Sonderbeilage „zum bevorstehenden Wohnungswechsel“ zum Karlsruher Tagblatt, vom 16. März 1937

**Dieses Zeichen erleichtert Ihre Möbelwahl**

Wenn es verbürgt Ihnen formvollendete Qualitätsmöbel. Nicht teure „Modeschöpfungen“, sondern Wohnmöbel — praktisch und behaglich. „Ganz das, was wir suchten“, ... so sagte uns mancher Besucher, denn unsere Möbel tragen dieses Gütezeichen des Reichs-Inn-Verb.

**GEBRÜDER KLEIN**  
 Rüppurrerstraße 14 Durlacherstraße 97-99

Matratzen 3teilig, von 17.50 an  
 Kompl. Bett m. Matr., 61.80  
 Schoner, Deckbett und Kissen  
 Bett-Couch..... von 67.- an  
 Chaiselongue verorb. von 26.- an

**Spezialgeschäft M. Kachur**  
 Kaiserstraße 19

**Zum Umzug empfehle:**

Fußbodenlack 1/2 Dose von Mk. 1.- an  
 Parkettwachs 1/2 Dose von Mk. .75 an  
 Putztücher Stück Mk. .25 .35 .45

Bodenbeize, Parkettputzöl  
 Putzwolle, Bürsten, Mop  
 usw. Oelfarben, Lackfarben  
 Pinsel etc.

**Drogerie Wilh. Tscherning**  
 Amalienstraße 19 Telefon 519

Ruhig schlafen — nur im guten Bett

Spezialität: **Schlaraffia- u. Kapok-Matratzen**  
 mit 10jähriger Garantie  
 Aufarbeiten sämtlicher Polstermöbel  
 Fachmännische Ausführung

**O. SCHÖFFLER** Polsterwerkstätte  
 Zähringerstraße 74  
 Ratenkaufabkommen — Ehestandsdarlehen

**Gardinen**  
 im Fachgeschäft

**Hoyer**  
 Waldstraße 12

**TAPETEN • LINOLEUM**

**H. Durand**  
 Akademiestr. 35 Telefon 2435  
 neben Kaiserpassage  
 Ausführung sämtlicher Tapezier- und Linoleumarbeiten

**Umzugstage**

Der 1. April, einer unserer Hauptumzugstermine, wirft bereits seine Schatten voraus. Schon sieht man hier und da in den Straßen die Möbelwagen stehen, stämmige Männer tragen allerlei Gegenstände, wuchten Möbel und Kisten, kurzum: es wird eingezogen, es wird ausgezogen, es wird umgezogen.

Umzugstage sind nicht das Angenehme in unserem Erdendasein. Plötzlich, obwohl man ja schließlich den Termin schon längere Zeit im voraus wußte, ist man aus seinem gewohnten Leben herausgerissen, was fest stand und unerschütterlich, wird beweglich und „verrückt“, unsere lieben alten Möbel, die so viele Jahre an ihrem Platze ihren Dienst taten, werden ergriffen und fortgeschleppt, „das Alte stürzt und neues Leben blüht aus den Ruinen!“

Der Ausruf, den man von jedem Umziehenden immer wieder hören kann, lautet: „Ach Gott, was haben wir doch eine Menge Zeug!“ In der Tat, trotz Entrümpelung, trotz gelegentlichen Ordens und Säuberns in den Kammern, erit beim Umzug tritt's zutage, was wir eigentlich alles besitzen, von wie vielen Dingen wir uns nicht trennen können. Und manches, was sonst vielleicht noch jahrelang in Kisten und Kasten geruht, fliegt an solchen Tagen unbarmerzig in den Müll-eimer oder wandert sonstwohin.

Der Umzug bringt auch viele Schäden ans Tageslicht, auf die man sonst nicht geachtet hätte. Da sind schadhafte Möbel, an denen die Türen nicht mehr recht zugehen wollen, da ist die Farbe rissig und schäbig geworden, da wackelt dies und lottert jenes; jetzt ist es Zeit, vom zuständigen Handwerker Reparaturen vornehmen zu lassen, in die neue Wohnung sollte man nicht mit wackligen oder ungeschönten Einrichtungsgegenständen einziehen!

Nicht selten ist der Umzug auch eine gute Gelegenheit zum Einkauf von neuen Dingen. Vieles, was einem in der alten Wohnung gefallen hat, will uns in der neuen nicht mehr zugehen, da brauchen wir eine neue Lampe, einen neuen Teppich, der den veränderten Raumverhältnissen in der neuen Wohnung angepaßt ist, vielleicht auch eine neue Zimmereinrichtung — kurzum Umzugstage sind auch Kaufstage!

Und dann noch eins: die Spediture nicht nervös machen mit allzu viel Dazwischenfahren! Unsere Spediture, das sind erfahrene Leute, die ihr Geschäft verstehen und mit Umficht und Ruhe zu Werke gehen. Verkündlich, daß die Hausfrau in den Tagen des Umzugs etwas aufgeregter ist und ihre Sorgen hat, ist aber der Tag des Umzugs da, dann lasse man die Spedition walten, sie wird ihre Sache sicher gut machen und zu aller Zufriedenheit — und dann: Glück auf in's neue Heim!

Behaglichkeit im Heim durch **Beleuchtungskörper und Elektrische Geräte** von **Jos. Meeß**, Erbprinzenstr. 29

Gegründet 1857 Fernruf 1222  
 Umzugsarbeiten für Bad, Küche und Beleuchtung werden zuverlässig ausgeführt

**Feurgarderosen**

Portieren-Leisten  
 Alloga-Garnituren

Garderosenleisten, Mantelständer, Schirmständer, Briefkästen, Namen-Schilder in großer Auswahl.

**Dauerbrand-Kohlenherde**  
 erste Markenfabrikate mit voller Gewähr  
**Gas- und Elektr. Herde**  
 in neuester Ausführung mit bewährten Sparbrenner  
**Kohlen- und Gasbadeöfen**  
 Stahlmailwannen — Gasheizöfen — Heißwasserspender

**Hammer & Helbling**

Lassen Sie sich bei Neuanschaffungen und Aufarbeitungen von uns unverbindlich beraten.

**Den Ruf für gute Betten**  
 hat seit Jahrzehnten  
**das Wäsche- und Bettenhaus**  
**Christ. Oertel**  
 Kaiserstraße 191 Telefon 217  
 Beachten Sie stets unsere Schaufenster!

Das Fachgeschäft für gediegene, preiswerte **Wohnungseinrichtungen**

**Christian Sitzler**  
 Kaiserstraße 124b, zwischen Moninger u. Waldstr.

**Was in Ihrer neuen Wohnung noch fehlt ...**

Gardinen, Dekorationen, Tisch- und Chaiselonguedecken, Schlaf- und Steppdecken erhalten Sie in großer Auswahl überaus preiswert bei

**CARL SCHÖPF**

**Küppersbusch-Herde, Haus- u. Küchengeräte**  
 Gardinenstangen und Zubehör, sowie Putzartikel

erhalten Sie im Fachgeschäft

**PH. NAGEL** Inhaber: W. Sindermann  
 Kaiserstr. 55, gegenüb. der Hochschule  
 Ehestandsdarlehen. — Ratenkaufabkommen.

**Grosse Auswahl**

in Beleuchtungskörpern, elektr. Geräten, sowie Gas- und Kohlenherden, Badeeinrichtungen finden Sie bei

**W. Winterbauer**  
 Kriegsstraße 74, bei der Markthalle  
 Ausführungsämtlicher Installationsarbeiten

**Tapeten • Balatum-Bodenbelag**

in allen Preislagen, große Auswahl  
 Ausführung von Tapezierarbeiten

**Friedrich Hafner**  
 nur Hebelstraße 23 • Telefon 1603

Und die Antenne montiert Ihnen fachgemäß Ihr

**Radio-Doktor DUFFNER**  
 MARKGRAFENSTR. 54 • RUF 6743

**Tapeten**

neueste Muster lagernd in jeder Preislage für jeden Geschmack

**Karl Frits**  
 Schützenstr. 26 St.  
 Telefon 5261

# Aus Stadt und Land

## Ein Amerika-Schwarzwälder fehrte heim

Ein Geschichte vom Heimweh und von der Heimat

Einige Jahre nach dem Tode eines alten Försters aus dem mittleren Schwarzwald, war dessen jüngster Sohn mit seiner jungen Frau nach Amerika ausgewandert. Das mögen so 70 Jahre her sein. In der neuen Heimat gründete er eine Fabrik und wurde ein wohlhabender Mann. Seine fünf Kinder sind in Amerika geboren und aufgewachsen.

Einmal, vor langen Jahren, ist er wieder mit seiner ältesten Tochter nach Deutschland gekommen. Seine alte Mutter war längst gestorben, bis auf einen Bruder. Aber er fand seine Heimat in dessen Händen so, wie er sie verlassen! Als er nach ein paar Sommerwochen wieder mit seiner Tochter abreiste, wurde der Abschied von der Heimat bitter schmerz, so schwer, daß er keine Wiederholung mehr finden sollte. Er ist nie mehr nach Deutschland gekommen!

In den bald 50 Jahren, die seitdem vergangen sind, hat sich viel, viel verändert. Hüben und drüben war der Tod eingetroffen bei alt und jung. Vor wenigen Jahren nun kündete der älteste Sohn des Manns längst unter amerikanischer Erde ruhenden Schwarzwälders seinen Verwandten an, daß er mit seiner Frau und der einzigen Tochter nach Deutschland komme. Sie machten zuerst eine Reise durch halb Europa und kamen dann von Paris hierher in den Schwarzwaldwinkel, der seinem Vater nie verlassene Heimat war. Doch wie groß war die Freude für die Verwandten, als der Amerikaner vortreten zu sprechen anfing: „Ich will abtreiben“, so sagte er, „bin ich noch nicht ab, aber von mine Wadde gonge und ha gait: „Wadde, jeh halt ich mi Verspreche!“

„Ich gong nach Deutschland, in di Heimat!“ Und immer größer wurde das Erstaunen, wie der 65jährige, der noch nie von Amerika fortgekommen war, nach Reuten und Hüfen und Orten der Heimat seines Vaters fragte, als ob er hier aufgewachsen und ihm alles zeitlich vertraut gewesen wäre. Ja, hochdeutsch konnte der Vater aus Amerika nicht sprechen. Aber die Sprache unserer Heimat konnte er so gut reden, wie seine Verwandten, die immer in der Heimat lebten. Und in dieser Sprache erzählte er von seiner Jugend, von allem Erfolg, der der Arbeit seiner Eltern beschieden war, von dem Glück und dem innigen deutschen Familienleben und von dem Heimweh, das sie nie verlassen und das sie auch in die Herzen der Kinder gelegt hatten.

### „Venz, kumm ri!“

Wer jemals aus Deutschland zu ihnen gekommen war, sei freudig wie ein Angehöriger aufgenommen worden. Einmal, als an der Wälder ihrer Wohnung die Glocke läutete und sein 14jähriger Bruder nachsah, sei ein Mann draußen gestanden und habe gesagt: „Ich bin der Lorenz Gaizer vom Söhlberg!“ Er habe der junge Amerikaner die Tiere weit aufgemacht und gesagt: „Venz! kumm ri!“ und habe den Mann, der sich vorher so verlassen hätte im fremden Land, zu seinem Vater geführt.

Schwer trauerten sie um Deutschland und ihren, als der furchtbare Krieg seine blutige Woge schwang, als keine Nachricht mehr aus der Heimat hinüberkommen konnte. Und mit

einem Herzen voll von Sorgen und bangen Zweifeln kamen sie dann herüber.

„S'isch noch vill schiner!“ Und wenn sie dann am Abend unter dem blühenden Lindenbaum oder den dunklen Tannen vor dem alten Forsthaus saßen und über den ragenden Säulen und stolzen Bogen der Klostermauer die Sterne heraufzogen saßen, dann sagte der Mann, der in fremdem Land geboren und alt geworden war, wohl leise vor sich hin: „Mir hän als denkt, der Wadde inwirdri e hifile, wenn er vun sinere Heimat verzeht het! Awer s'isch noch vill, vill schiner, wä er uns het sage künne!“

Und im vertrauensvollen Hoffen wußten sie damals, daß zur selben Zeit auch am gewitter-schweren Himmel, der über Deutschland leitete, ein Stern heraufzog, der sieghaft die Schattien der Nacht vertreiben würde! Und mit diesem Hoffen und Wissen kehrten sie in ihr Land zurück, das ihnen Brot gab, im Herzen aber die Heimat tragend, die vom Vater her über den Sohn an dessen Kinder weitergegeben wird und lebendig bleibt!

## Heidelberger Notizen

Im Haus der Kunst zeigt der Heidelberger Kunstverein derzeit eine **Schau altdeutscher Holzschnitte** aus dem Besitz des kunsthistorischen Instituts der Universität. Sie enthält Werke der deutschen Meister des Holzschnittes aus dem 15. und 16. Jahrhundert, von Albrecht Dürer, Erhard Schorn, Hans Baldung, Burgkmaier, Beham, Lukas Cranach d. Älter., Jörg Breu d. Jüngere u. a. Eine weitere Ausstellung ist dem Gedächtnis des im Dezember verstorbenen Malers **H. Engelhard** aus Karlsruhe gewidmet. Außerdem wurde am Sonntag eine vom Geolog.-Palaeontolog. Institut der Universität veranstaltete **Bernsteinschau** mit Vorträgen seitens des Geolog.-Palaeontolog. Instituts der Universität Königsberg i. Pr. der Staatl. Bernsteinmanufaktur Königsberg i. Pr. und der Bernsteinchemieindustrie eröffnet. — Für April und Mai soll im Haus der Kunst eine Ausstellung aus den Sammlungen des Kurpfälzischen Museums zusammengestellt werden und für den Sommer wird, wie im letzten Jahr, eine Ausstellung „Deutsche Kunst der Gegenwart“ mit Dauer vom Juni bis August vorbereitet. — Zum 25jährigen Jubiläum von Staatschauspieler **Heinrich George** sprach Oberbürgermeister **Dr. Reinhard** im Namen der Stadt und im eigenen Namen die herzlichsten Glückwünsche aus. In dem an

Heinrich George übermittelten Telegramm heißt es u. a.: „Erneut danken wir Ihnen heute für alles, was uns Ihre große Kunst gegeben hat. Durch Ihren „Göh“ haben Sie sich in unseren Bauern ein dauerndes Denkmal gesetzt.“

Für die **Bevölkerungsentwicklung** Seidelsbergs ergibt sich auf Grund der beim Statistischen Amt der Stadt angefallenen Zahlen im vergangenen Jahr u. a. ein Geburtenüberschuß von 889 (Vorjahr 777), da den Lebendgeborenen 2393 (2333) an Gestorbenen 1529 (1561) gegenüberstehen, was eine Steigerung gegen das Vorjahr um 12 v. H. bedeutet. Die Sterblichkeit ist gegenüber dem Vorjahr um 2 v. H. geringer.

### Berkscharen wurden vereidigt

Überall im Gau Baden sind **Berkscharen** im Entstehen begriffen. Aus den vier Berkscharen noch vor einem Jahre sind es in Baden 130 geworden. Ein Beweis dafür, daß gerade unter der Arbeiterenschaft das Drängen nach einer Vertiefung der Betriebsgemeinschaft vorhanden ist. Am Sonntag fand in Mannheim, der badischen Industriemetropole, die feierliche **Vereidigung** von fünf Berkscharen in den Betrieben: Vereinigte Unterspinnerei Mannheim, Zellstoffwerke Wablos, der Firma Fendel, Wablos AG und der Firma Lang AG statt. Gauberkführer **Beh** nahm die Vereidigung jeweils selbst vor durch Handschlag und Ueberreichung der Hafenscheinarmbände an die Berkscharenmänner.

### Einstellung von Anwärtern für den gehobenen mittleren Postfachdienst

Bei der Deutschen Reichspost soll wieder eine Anzahl von Anwärtern für den gehobenen mittleren Postfachdienst eingestellt werden. Die Bewerber, die das 3. Lebensjahr nicht überschritten haben sollen (Ausnahme: gebieter Jahrgang 1914), müssen die Reifeprüfung (Abitur) abgelegt haben und der SS, der SA, der SA, dem NSKK oder der NSDAP angehören und dort die weitestgehende Schulung der NSDAP mit Erfolg durchlaufen haben. Bevorzugt werden diejenigen Bewerber — sonstige Eignung vorausgesetzt —, die sich vor dem 30. Januar 1937 für die nationalsozialistische Volkserhebung außerordentlich betätigt haben, und solche, die ihrer aktiven Dienstpflicht bei der Wehrmacht in Ehren genügt haben. Auf sportliche Durchbildung wird besonderer Wert gelegt. Einstellungsgesuche sind an die Reichspostdirektion zu richten, in deren Bezirk der Bewerber seinen Wohnsitz hat. Sie können nur in Betracht gezogen werden, wenn sie bis zum 31. März 1937 vorliegen.

### Sie wollte nicht aus dem brennenden Haus

**Brandstiftung durch eine Geistesranke**  
Bei dem Brand einer Doppelscheuer in Herrenberg (Württemberg), die samt Futtermitteln vernichtet wurde, stellte man alsbald **Brandstiftung** fest. Die Tochter des Brandgeschädigten, die 41 Jahre alte Marie Kapp, hatte in einem Anfall geistiger Unnützung mittels einer Kerze das Feuer in der Scheuer angezündet und stürzte sich dann durch das Zugloch auf die Tonne. Mit gebrochenen Beinen wurde sie ins Krankenhaus gebracht. Ihre Schwester wurde vom Kreisfeuerlöschinspektor im brennenden Hause im Bett liegend gefunden. Sie wollte aber ihr Zimmer nicht verlassen. Der Hauptbrandmeister und ein Feuerwehrmann drachten sie dann gegen ihren Willen aus ihrer gefährlichen Lage.

### Vogelkampf in der Luft

Ein wilder Kampf zwischen mehreren Vögeln spielte sich dieser Tage über einem Klecker im Hundsrück ab. Ein großer Hühnerhabsicht flog auf der Suche nach Beute in eine Schar Goldammer, die auf dem Klecker saßen. Als der Räuber heran kam, flüchteten die Ammern in eine nahe Fichtenschonung. Ein Tierchen blieb jedoch zurück und wurde von dem Habsicht verfolgt. In der Luft gab es eine tolle Jagd. Die kleine stinke Ammer wirbelte hinauf und hinunter, so daß der große Räuber zunächst nicht mitkam. Dennoch wäre die Ammer ein Opfer des Habsichts geworden, wenn nicht im rechten Augenblick Krähen in den Kampf eingegriffen hätten. Mit Wutgeschrei stürzten sie sich auf den Räuber, der sich nun selbst seiner Haut wehren mußte und darüber die Ammer vergaß, die sich daraufhin in die Schonung zu ihren Artgenossen retten konnte.

### Schlachtscheine für Schweine

**Einschränkung der Haus schlachtungen**  
Der feinerzeitige Antriebe an Schweinen an den Schlachtmärkten gestattete im Monat November 1936 eine Lockerung der Genehmigungspflicht für Haus schlachtungen. Diese Lockerung wird nach Mitteilung der Hauptverwaltung der deutschen Viehwirtschaft mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Es gelten demnach wieder die früheren Vorschriften. Eine Genehmigung zur Vornahme einer Haus schlachtung kann für die Folge nur dann erteilt werden, wenn der Antragsteller im Winter 1935/36 oder in den vorhergehenden Jahren regelmäßig Haus schlachtungen vorgenommen hat. Freie von der Genehmigungspflicht bleiben wie bisher: 1. Haus schlachtungen von Schlachtschweinen durch Personen, die die hierzu vorgesehenen Schweine mindestens 3 Monate selbst gehalten und gefüttert haben und 2. Haus schlachtungen von Schlachtschweinen, die den Schlachtenden auf Grund eines Depot-, Anteils- oder ähnlichen Vertrages zustehen.

Anträge auf Genehmigung von Haus schlachtungen sind nach wie vor unter Vorlegung entsprechender Unterlagen bei der für den Käufer zuständigen Kreisbauernschaft einzureichen. Nach Prüfung der Unterlagen wird dem Antragsteller ein entsprechendes Schlachtschein ausgestellt, der zum Kauf eines Schlachtschweines und zur Vornahme einer Haus schlachtung berechtigt.

## Kleine badische Chronik

### Aus der unteren Hardt

**H. Manteloch.** (Verschiedenes.) Eheaufgabe: Friedrich Schorn mit Erna Maier, Hugo Nagel mit Elise Krieger. — 27 Mädchen und 21 Knaben wurden am Sonntag hier konfirmiert. — Im „Kamm“-Saale fand Donnerstag nachmittags die Generalversammlung der Tabakpflanzler statt. Ortsbauernführer Nagel referierte über landwirtschaftliche Tagesfragen.

### Aus Kraichgau und Bruchsal

**Bruchsal.** (Unfall.) Beim Abbruch eines Schuppens hinter der Kaserne fiel ein Balken herunter und traf den verheirateten 25jährigen Arbeiter Berthold Erbsland darat, daß eine Rückenmarksverletzung eintrat, die andern Tags den Tod des jungen Familienvaters zur Folge hatte.

**Stettfeld.** (Arbeitsjubiläum.) Am Samstag veranstaltete die Handarbeitslehrerin Mathilde Wagner anläßlich ihres 40jährigen Dienstjubiläums eine Ausstellung der im abgelaufenen Schuljahr gefertigten Mädel, Strick, Häkel- und Bildarbeiten.

### Aus dem Albtal

**Schöllbrunn.** (Verschiedenes.) Am Sonntag stellte sich der Gesangsverein „Sängerbund“ durch ein öffentliches Wiederfinden in den Dienst des RHB. — Donnerstagabend verschied Frau Luise Lainger im Alter von 79 Jahren.

**Kangensteinbach.** (Verschiedenes.) Auf Freitagsvormittag 1/9 Uhr hatte der Bürgermeister zum Wertholzverkauf aus dem Gemeindegeld eingeladen. Zum Verkauf kamen rund 500 Kubikmeter Wertholz. — Am Sonntag kamen hier 50 Konfirmanten zur Einsegnung, und zwar 28 Knaben und 22 Mädchen. In Auerbach waren es 8 Knaben und 4 Mädchen.

**Malsch.** (Todesfälle.) Im Alter von 75 Jahren starb Andreas Föy und 60 Jahre alt Frau Veronika Speck geb. Hofmann; beide wurden am Sonntag nachmittag zur letzten Ruhe gebettet.

### Aus der Hardt

**L. Forchheim.** (Verschiedenes.) Bei landwirtschaftlichen Arbeiten fiel einem hiesigen jungen Manne eine fast zwei Zentner schwere Steinplatte auf den Fuß und zerquetschte ihm die Beine. — Am Samstagabend tagten die Raminenzjuden im „Aler“, ebenso die Sparkasse. — Am Sonntagabend fand in der „Krone“ ein Elternabend des SV und ein Theaterabend im „Schwanen“ statt.

**L. Durmersheim.** (Todesfälle.) Dieser Tage starb die ledige Regina Budmüller, welche ein Alter von 80 Jahren erreicht hatte. Weiterhin starb der von ihr gebürtige und in Karlsruhe wohnhafte Gipslermeister Adolf Frits. — Hier wurden am Sonntag 17 Konfirmanten eingeseget.

**L. Deigheim.** (Versammlungen.) Im „Aler“ hielt der Schützenverein ein Saalschießen ab. — Zur Zeit hält der Reichsluftschutzbund in der „Kofe“ Schulungsstunde ab. — Im Gemeindehaus fand eine Ausstellung von Arbeiten der Handarbeitslehrerinnen statt. — In der Krone taate die Ein- und Verkaufsgenossenschaft bei der Generalversammlung. — Auch der Musikverein war in der „Krone“ beisammen bei seiner Generalversammlung. Als Vereinsführer wurde Karl Krebs wiedergewählt.

**Malsch.** (Verschiedenes.) Bahnarbeiter a. D. Johannes Michael Müller ist im Alter von 78 Jahren gestorben; er wurde am Mittwoch zu Grabe getragen. — Die Feuerwehr-Harmoniekapelle veranstaltet am Donnerstag auf dem Adolf-Hilfer-Platz ein Konzert. — Dank der Bemühungen des Gewerkschaftsleiters Desnick war Malsch in diesem Jahre zum ersten Male Prüfungsort für den Reichsbauernwettkampf. An ihm nahmen 47 Jungens und ein Mädchen teil.

### Aus dem Kinzigtal

**rt. Haslach.** (Verschiedenes.) Zur Ehe wurden aufgeboten: Forstwärter Karl Hermann Steffe aus Karlsruhe und Fr. Rosa Josefina Burcer aus Haslach. — In einer am Samstagabend beim Nibel-Franz abgehaltenen Versammlung der hiesigen Landwirte sprach Landwirtschaftslehrer Felscher unter gleichzeitiger Vorführung eines Films über Düngung, während Ortsbauernführer Reumayer die Landwirte über die beabsichtigte Errichtung einer Milchmehlmühle in Haslach erläuterte. — Zur letzten Ruhe getragen wurde am Donnerstag Frau G. Himmelbach, die an den Folgen eines erlittenen Unfalls verstorben ist.

### Aus Offenburg und Umgebung

**Zunsweier.** (Mißgeburten.) In einem hiesigen Pignestall brachte ein Muttertier außer zwei eiförmigen normalen Flegeln noch eine tote Zwillingmissgeburt zur Welt. Die Hinterfüße, Hals und Rücken sind bis zur Hälfte des Rumpfes zu einem Stück zusammengewachsen. Die hinteren Körperpartie sind normal.

**St. Dundenheim.** (Primiz.) Am Dienstag findet hier nach 40jähriger Pause wieder eine Primizfeier statt, und zwar gilt sie dem Neureicher Martin Zeil, der im Freiburger Münster zum Priester geweiht wurde.

### Aus Lehr und Umgebung

**Schuttertal.** (Seinen Verletzungen erlegen.) Der beim Langholzführen diese Woche schwer verunglückte Knecht Hans Willmann ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

### Vom Hochschwarzwald

**L. Billingen.** (Verschiedenes.) Bei den in Billingen durchgeführten Schaufenshermetikwerber erhielten von den 17 zur Verfügung gestellten Fenikern 13 die Note gut und sehr gut. — In der im „Waldschlößle“ abgehaltenen Abkühlfeier der Kreislandwirtschaftsschule hatten sich besonders aus bäuerlichen Kreisen sehr viele Besucher eingefunden. Die Gesamtschülerzahl betrug 91. Kreisbauernführer Wabler sprach den Lehrern, Eltern und Schülern den Dank aus. — Das Realgymnasium hatte zum Abschluß des Schuljahres zu einer Zeichenausstellung eingeladen.

## Erhöhte Rente statt Auslosungsbetrag

### Die Vorzugsrente nach dem 1. April 1937

Der Zwang, entweder auf die Rente zu verzichten und den Auslosungsbetrag zu wählen, oder unter Verzicht auf den Auslosungsbetrag erhöhte Vorzugsrente zu beantragen, beschwert die Gläubiger aber durchaus nicht so, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, da die Reichsschuldenverwaltung verschiedene Erleichterungen zugelassen hat, wie sie wiederholt in der Presse bereits bekanntgegeben worden sind. Fallsch wäre es, jetzt schon die erhöhte Vorzugsrente nur aus dem Grunde zu wählen, weil die Auslosungsrente vom 1. April 1937 ab an der Auslosung teilnehmen und der Gläubiger möglicherweise in Zukunft zur Wahl der erhöhten Rente abzugeben werden könnte.

**Neue Rentenansprüche** sind vom 1. April 1937 ab grundsätzlich nicht mehr zulässig. Es empfiehlt sich also für alle Personen, die entweder Unerwerber von Auslosungsrenten oder Rechtsnachfolger eines Unerwerbers sind, und im Jahre 1936 ein Einkommen unter 1000 RM. gehabt haben, **Anträge auf Vorzugsrente** bei den zuständigen Bezirksfürsorgestellen möglichst bald, spätestens bis zum 31. März 1937, zu stellen.

Die Reichsschuldenverwaltung übermacht die Auslosung der Auslosungsrente, auf die Rente gewährt ist. Sie benachrichtigt die Gläubiger von der Auslosung und macht sie auf ihr Recht, erhöhte Rente statt des Auslosungsbetrages zu wählen, aufmerksam.

**Auslosungsrecht**  
Für Besitzer von erhöhter Vorzugsrente bleibt das neue Gesetz überhaupt keine Änderungen. Nur für die Besitzer einfacher Vorzugsrente wird es bedeutsam, und zwar dann, wenn ein einer Rente zugrunde liegendes

**Erhöhte Rente** muß sich dann entscheiden, ob er den Einlösungsbeitrag wählt, so daß es bei dem Fortfall der Rente bleibt, oder ob er erhöhte Vorzugsrente beantragt und auf den Auslosungsbeitrag verzichtet.



Unterhaltungsblatt des KZ

Das Gesetz der Liebe

ROMAN VON FRED ANDREAS

(11. Fortsetzung.)
Wirklich sah von Götthe elend aus, blaß und nervös.
„Gehen Sie nur“, raunte ihm Hoffstede zu.

Allmählich verlor sich die Feindschaft der Stimmung. Hoffstede wurde von einer größeren Gruppe in ein politisches Gespräch gezogen, über seine Beziehungen zum Prinzen Louis befragt und ausgehört, ob diese Kreise an Krieg glaubten.

Aber Hoffstede blieb dabei, er hatte im Massenbadschen Kreise zu viel gehört, und auch der verhasste Minister verkehrte dort. Die Gruppe löste sich nach Verlauf einer guten Viertelstunde auf.

„Ja, der bin ich“, sagte er kurz.
„Ein Herr Leutnant von Götthe oder so ähnlich liegt oben in einem Privatzimmer auf dem Sofa... ihm scheint nicht wohl zu sein, er bittet Sie, sich zu ihm zu bemühen...“

„Ja, gut“, entgegnete Hoffstede bereitwillig. Unauffällig, wie er glaubte, stieg er hinter dem Hausdiener die Treppe hinauf.

„Mein Gott“, fragte ein anderer, „warum habt ihr denn das Mädchen nicht herunterkommen lassen? Dann hätte sich doch die ganze Szene vor unseren Augen...“

„Es ging nicht, glaub mir doch...“ fiel von Schölger hastig ein, „wir hatten Mühe und Not, daß sie überhaupt ins Haus kam, in ihr Zimmer...“

„Götthe ist im Zimmer nebenan am Guckloch. Er wird uns schon Bescheid geben...“

„Auf einmal sagte der Leutnant von der Marwitz laut: „Mir ist das ganz anders erzählt worden. Ich kam her, um einen harmlosen Ull zu sehen, aber was hier geschieht, das ist eine Schweinerei, Schölger...“

„Erlaubt!“ braute ihn Schölger an. „Ich wiederhole: eine Schweinerei. Eine ganz üble Schweinerei. Lege dir das aus, wie du magst. Ich gehe.“

Er ging in der Tat, und vier andere Offiziere schlossen sich ihm an. Von Schölgers hübsches, verlässliches Gesicht überzog sich mit der Blässe der Wut.

„Streber!“ zischte von Schölger. „Muttersöhnchen! Fackeln...“

„Gott weiß, daß ich diesen Hoffstede nicht liebe“, sagte der Freiherr von Baitrow in die Stille, die entstanden war.

„Wozu das Geschrei?“ fragte Baron Boreich. „Sollte Hoffstede sich wunderbarerweise beleidigt fühlen, so wird man ihm Entschuldigungen geben, Schölger oder ich. Du brauchst dich nicht hinzustellen. Baitrow, Du nicht!... Was meckertst du uns so dumm an? Du willst ja doch bloß bemängeln, daß du dich drückst. Also geh!“

„Ich gehe auch.“

Zwei weitere schlossen sich ihm an. Jetzt hatten im ganzen zehn Offiziere das Haus verlassen, der Fähnrich Graf Denbäumen wäre ihnen gern gefolgt, aber er konnte das nur tun, wenn er von Baron Baitrow oder einem anderen Premier dazu aufgefördert worden wäre.

Als Friedrich Karl Hoffstede die Tür des Zimmers öffnete und Madeleine, stark geschminkt und mit einer dummen à-la-mode-Frisur auf ihrem Bett sitzend fand, ein Weinglas in der Hand, mit glühendem Gesicht, die Knie übereinandergeschlagen und in eine Wolke von ordinärem Parfüm gehüllt...

durchs Herz, aber sein Verstand war klar genug, zu erfassen, daß er sich mit dem einzigen Satz: „Ich habe alles gewußt, habe die Komödie mit Absicht mitgespielt“ anständig aus der Affäre ziehen, ja sogar die anderen beschämen konnte, die ihm den Streich gespielt hatten.



absichtlich ganz fetter Natur und seinen Instinkten. Nicht aus Schwäche; eher fast aus Berechnung, denn er wußte, daß er dann richtig handeln würde, unüberleglich richtig.

„Du bist hier, Madeleine?“ fragte er, die Tür hinter sich schließend, „das ist ja eine schöne Ueberraschung, die mir da zugebrot war...“

Der erste Auftrag / Von Annemarie Schärer

Zwei Männer gehen zum Standesamt und schauen sich das bekannte Mädchen an, worin die Namen derjenigen Brautleute zu lesen sind, die demnächst in den Stand der Ehe treten wollen.

Zwei Männer gehen zum Standesamt. Der eine ist klein und dünn und bringt außer einer frischfröhlichen Gesichtsfarbe auch noch eine ziemlich kleine Miene mit, eine auffallende Miene, auf der kleine glitzernde Schweißtröpfchen sprangen.

„Geh! Geh!“ rief der andere, „du bist hier, Madeleine?“

„Ach! Lächelst nun das nette weibliche Weisen mit einem reizenden Anflug von Koketterie.“

„So war's richtig. Jetzt legt Emil los. Er ist nicht mehr zu halten. Das sprudelt wie ein Wasserfall.“

„Geh! Geh!“ rief der andere, „du bist hier, Madeleine?“

„Geh! Geh!“ rief der andere, „du bist hier, Madeleine?“

„Geh! Geh!“ rief der andere, „du bist hier, Madeleine?“

„Geh! Geh!“ rief der andere, „du bist hier, Madeleine?“

„Geh! Geh!“ rief der andere, „du bist hier, Madeleine?“

„Geh! Geh!“ rief der andere, „du bist hier, Madeleine?“

„Geh! Geh!“ rief der andere, „du bist hier, Madeleine?“

„Geh! Geh!“ rief der andere, „du bist hier, Madeleine?“

„Geh! Geh!“ rief der andere, „du bist hier, Madeleine?“

„Geh! Geh!“ rief der andere, „du bist hier, Madeleine?“

„Geh! Geh!“ rief der andere, „du bist hier, Madeleine?“

„Geh! Geh!“ rief der andere, „du bist hier, Madeleine?“

„Geh! Geh!“ rief der andere, „du bist hier, Madeleine?“

„Geh! Geh!“ rief der andere, „du bist hier, Madeleine?“

„Ja, nicht wahr, Herr Offizier? Haha-haha...“

„Mein Gott“, fragte er, „was hat dich denn so greulich geschminkt? Mach das ab!“

„Aber nein doch, Herr Offizier... haha-haha... das muß so sein hier, Sie verstehen es...“

„Meinst du, ich wüßte nicht, Madeleine, daß du dir das einstudiert hast? Ich liebe dich doch, Madeleine, mich kannst du nicht kränken, du nicht...“

„Hababaha!“ kicherte sie, fast atemlos. „Wie Sie mich kennen, Herr Offizier... hababaha... auf alles sind Sie heringefallen...“

„Ich wüßte nicht, worauf ich heringefallen wäre. Ich liebe dich und werde dich heiraten, daran ändert sich doch nichts. Nur, daß ich eben den Abschied nehme...“

„Sie lieben mich noch?“ fragte sie mit einem feuchten Blick von unten herauf. Diesmal ladete sie nicht.

„Natürlich, Madeleine. Und du mich doch auch, ja?“ erwiderte Hoffstede.

„D ja, Sie auch, hababaha...“ Sie blick in ihr Taschentuch vor Lachen.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

Er ließ sie eine Weile ruhig weinen und sah sich im Zimmer um. Es war nicht groß, aber auffallend gut eingerichtet.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

„Noch ein Wort!“ rief Hoffstede. Höchstlich hörte er, wie ihr Kichern in Weinen überging, es war ein unheimlicher Ton, er griff ihm ans Herz, aber er wußte nun, woran er war.

Er ging an den Frisierpiegel, fand ein Schälchen mit Del und tauchte einen Fingerringel hinein, um endlich von Madeleine Gesicht die aufdringliche Schminke abzuwaschen, die ihre Züge ganz entstellte.

„Nun die Friseur!“ befahl er und riß mit einem Griff das aufgedonnerte Haargebälde zusammen.

„So wie du es heute nachmittag noch hattest, Madeleine.“

Sie gehorchte, und er beobachtete sie von der Couchette her durch den Spiegel. Dabei sah er sich selbst und war erstaunt, sich mit feuchter Brust und gerötetem Kopf zu finden.

„Ich liebe dich, Madeleine“, sagte er noch einmal.

„Ich weiß“, entgegnete sie mit falschem Ton und mißsamem Kichern, „Dein in Ewigkeit... hababaha... von Dienstag bis Donnerstags...“

Etwas in seiner Brust zog sich in einem wilden Schmerz zusammen, aber es konnte ihm von der Kraft nichts nehmen, die in seinen Gefühlen für dieses Mädchen lebte.

„Ich bin fertig, Monsieur“, sagte sie, während sie vom Frisierstuhl aufstand und sich auf die Seite zwang, in ihrer alten, geliebten, dunklen Stimme, die nichts mehr von dem anderen, betrunkenen Kichern hatte.

„Madeleine, gib dir doch keine Mühe, du kannst mich nicht kränken, mich nicht. Willst du mir jetzt ein paar Fragen beantworten?“

„Gern, Monsieur, soweit ich es für gut befinde. Jenseits dessen lüge ich... wie wir alle hier.“

Er stand auf und tat ein paar Schritte in dem kleinen Zimmer, die Hände in den Hosentaschen.

„Ist Madeleine dein richtiger Name?“

„Ja, Madeleine Frisius, Tochter eines Schulmeisters in Königsgberg. Zwanzig Jahre alt, aus Abenteuerlust von zu Hause fortgegangen, mit einer fremden Dame nach Berlin gekommen, bei Madame Tempelbahn gelang det...“

„Vor kurzem erbt?“

„Ja, vor kurzem erbt.“

„Wie kommt es, daß du so gut französisch sprichst?“

„Meine Mutter stammt von Refugeés.“

„Und das Klavierspiel?“

„Vom Vater, der auch Organist ist. Rod was, Monsieur?“

„Wer ist die Madame Frisius, der man mich vorgestellt hat?“

„Ich weiß es nicht, da müssen Sie Herrn von Schölger fragen. Ich glaube, eine verarmte Offizierswitwe, die sich ein paar Taler verdienen wollte.“

„Oh, Madeleine!“

Er sank wieder auf die Couchette hin und stützte den Kopf in die Hände.

„Du kannst dich unmöglich hier wohlfühlen, Madeleine, du bist nicht verborben, du...“

„Sie halten mich auf, Monsieur. Sagen Sie mir, was Sie wollen. Ich habe keine Lust, Ihnen über meine Privatverhältnisse Auskunft zu geben.“

Sie sprach streng und nüchtern, nur eben doch wieder verstellt. Sie sprach Komödie, ihr Gesichtsausdruck war nur müde auf gespielt, wenn auch die Stimme echt und wahr klang, die gleiche Stimme, mit der sie „Helas! mon bien-aimé, allons mourir“ gesungen hatte.

„Was ist von dir will?“ fragte Hoffstede, um einen Ton entschiedener. „Ich will dich doch hier fortnehmen, und zwar heute noch, jetzt gleich. Dann werde ich dich irgendwo unterbringen, mein Abschiedsgeld einreichen und dich heiraten. Das ist es, was ich von dir will.“

„Da sind Sie ja... fürchtbar edel, Monsieur. Das könnte Ihnen so passen, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

Mus aller Welt

Lehrer und Schüler

Hans Thoma, der berühmte Maler, war von einer Bescheidenheit, die ihn auch in den Tagen der größten Ehrungen nicht verließ.

Die Abwehr

Der Komponist Johannes Brahms liebte es nicht, von überhöflichen Menschen gefeiert zu werden. Einmal wirkte er auf einem Hauskonzert im Schloße der Gräfin Pipiniki in Wien mit.

Staubföhrchen am Metermaß

Die Größe eines Staubföhrchens messen — das sieht wie Spielerei aus. Ist es aber nicht. Viele fleißige Fräulein arbeiten im Geiein, und der Staub schädigt sich in Atmungswege.

Die ist denn auch mit Genauigkeit gemessen worden. Es erwies sich, daß grobe Feilschen viel weniger vorkommen, als man gewöhnlich annimmt.

Ein Hund verdunkelt die Stadt

Zippo ist ein überaus temperamentvoller Hund. Den Schaden hat Herrchen... Aber fützlich war es denn doch gar zu ara.

Der erste Toggenburger

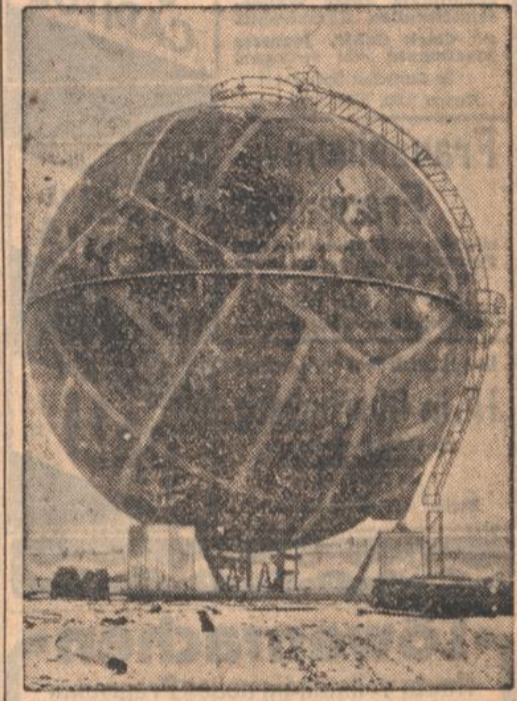
Als die Erde noch wüst und leer war, haben die ersten Menschen sich im allgemeinen vorzogen, sich in den Tälern anzusiedeln.

an die zwanzigtausend Jahre verstrichen. Und man hielt diese Höhlenbewohner für die ältesten Aelpler.

Er wollte nur fröhliche Gesichter um sich sehen

Der Schalterbeamte Mucha der Eisenbahnstation Weisla, einem Vorort Warschaws, feierte seinen Namenstag.

der seinen Namenstag lediglich mit zwei Bierlein Bodka und einem Bier gefeiert hatte, und diese Zecher hatte genau sechs Loty betragen.



Der größte Kugelföhrbehälter der Welt. In Stettin wurde dieser Tage der von der Stadt erbaute größte Kugelföhrbehälter der Welt in Betrieb genommen.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Von den Börsen / 15. März

Berlin: Aktien abgeschwächt. Nach an der Montagbörsen war das Geschäft still. Die vorliegenden günstigen Wirtschaftsaussagen, besonders der Notstand der Reichsbank, verminderten die Nachfrage.

Frankfurt: Still aber freundlich

Managel-Anregung war die Abendbörsen sehr still. Die Aktien unverändert. Die Rentenmarkt war ebenfalls ruhig.

Die Aufgabe der Brauereien

Das Braugewerbe im ersten und zweiten Jahresplan. Der Leiter der Wirtschaftsgemeinschaft Brauerei, Dr. Ernst Böhm, sprach dieser Tage in München über „Das Braugewerbe im ersten und zweiten Jahresplan“.

Die Reichsbank gibt Rechenschaft

Der Verwaltungsericht für 1936 — Arbeitsbeschaffung, Wiederaufstufung und Vierjahresplan — Wieder 12 Prozent Dividende. Einfuhr auf manchen Gebieten noch weiter gedrosselt werden mußte.

Fetterzeugung 1913 und 1936

Entsprechend der Umstellung in der Ernährung, die zu einem immer stärkeren Fettverbrauch führte, hat auch die Fetterzeugung in den letzten Jahrzehnten sich immer mehr vergrößert.

Märkte

Karlsruhe, 15. März. Fleischmarkt. Der Fleischmarkt war besetzt mit 16 Rinderfleisch, 2 Kalbern, 14 Hammeln.

Devisennotierungen

Table with columns for location (Berlin, London, etc.), date (15. März 1937), and exchange rates for various currencies.

Der Anbau von Weinreben

Künftige Regelung durch den Reichsnährstand. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Reichsnährstand ermächtigt, den Anbau von Weinreben zu regeln.

Wirtschaftliche Rundschau

Aufstellung der Bank für Grund- und Hausbau in Heidelberg GmbH. Die Bank tritt mit, daß sie ihre Aufgaben beschleunigen werde.

Die Ernährungsfrage ist ein Problem, das sich in den letzten Jahren immer mehr verschärft hat.

Die Ernährungsfrage ist ein Problem, das sich in den letzten Jahren immer mehr verschärft hat.

Die Ernährungsfrage ist ein Problem, das sich in den letzten Jahren immer mehr verschärft hat.

Die Ernährungsfrage ist ein Problem, das sich in den letzten Jahren immer mehr verschärft hat.

Die Ernährungsfrage ist ein Problem, das sich in den letzten Jahren immer mehr verschärft hat.

### FILM VON HEUTE

**Donnerstag letzter Tag!**  
Trotz größtem Erfolg können wir den Großfilm der Metro-Goldwyn-Mayer

**„San Franzisko“**  
Schauplatz einer welterschütternden Katastrophe mit Clark Gable, Jeanette MacDonald nicht verlängern. In deutscher Sprache!  
Beginn 3.00, 5.30, 8.30 Uhr

ULI. u. CAPITOL

**Frauenliebe - Frauenleid**  
mit Magda Schneider, Ivan Petrovich, dem kleinen Peter Bosse, Oskar Sima u. a.  
Beginn 4.00, 6.15, 8.30 Uhr  
Jugendliche nicht zugelassen!

RESI. u. GLORIA

**Das Haus dröhnt vor Lachen!**  
**IA in Oberbayern**  
mit Ursula Graboy Harald Paulsen Joe Stöckel u. a. m.  
Beginn 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

PALI

### Löwenrachen

Heute vollständig neues Programm  
**TANZ**  
Morgen: Hausfrauen-Nachmittag bei kleinen Preisen mit der beliebten Kapelle Helmut Gresser

### Blautannen

Ziergehölze, Blütensträucher, Alleeebäume empfiehlt **E. IBEN**, Baumschule, Ettlingen, Tel. 291

Ein Zweifelskrän, ist Paul Anetfelds **„Haartinktur“**  
Dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Stabilität, Haarwuchs, Haarfarbe u. Haarpflege als bew. wo alle anderen Mittel versagen. Hierat empfohlen. — Zu haben in 3 Größen bei **Luise Wolf Wwe., Karl-Friedrich-Str. 4, Carl Roth, Drog., Dorenstr. 26/28.**

### Ausfaherhöhung durch planmäßiges Inferieren

### Winterhilfswert des Deutschen Volkes 1936/37

**Ortsgruppe Südwest, Bahnhofstraße 9**  
Ausgabe von Karten- und Prospektieren für die Gruppen B u. C: Mittwoch, 17. März, von 9-10 Uhr. Gruppe D: Mittwoch, 17. März, von 10-11 Uhr. Gruppe E: Mittwoch, 17. März, von 11-12 Uhr. Die Ausgabekarten sind unbedingt einzubringen. Nicht abgeholte Spenden sind unannehmlich verfallen.

### Kraft durch Freude

**Freizeitübungen**  
Heute, Dienstag, laufen folgende Kurse:  
Allgemeine Körperkultur: Mr. u. Fr.: Grünwetterbad, 20 Uhr, Zentralschule.  
Freizeitsportübungen und Spiele, Frauen: 20 Uhr, Selmschule; 20 Uhr, Hochschulfamlybad; Durlach, 16 Uhr, Gymnasium; 20 Uhr, Gymnasium; 20 Uhr, Siedburgschule.  
Freizeitübungen für die Frau: 20 Uhr, Gutenbergstraße, Durlach, 17 Uhr, Schloßstraße (Orthopädie).  
Reichtatheitstraining, Männer und Frauen: 19 Uhr, Hochschulfamlybad.  
Schwimmen, Männer: 21.30 Uhr, Friedrichsbad.  
Anmeldung und Auskunft: Sportamt der R.G. „Kraft durch Freude“, Lammstraße 15, Fernruf 7375, ober- oder nach dem Unterricht bei den Lehrkräften.  
Ehemalige Fahrer! Ein-Beleg vom 21. bis 29. März in Zornheim. Preis für den 6-tägigen Aufenthalt, einfaht, Fahrten, Verpflegung, Unterkunft und Getränke, für Anfänger, Fortgeschrittene und Tourenläufer, RM. 39.—.  
Die besten Fahrerinnen für den Sonderzug nach Stuttgart am 23. März sind bis Donnerstag, den 18. 3., auf unserer Geschäftsstelle, Lammstr. 15, abzugeben.

**Adressenverzeichnis**  
Fahrt I. 4 Tage an den Bodensee, mit der Unterbringung in Konstanz. Am ersten Feiertag: Sonderausfahrt nach der Insel Mainau, mit Befähigung des Schloßes. Weiterfahrt nach Meersburg, mit Aufenthalt dortselbst, dann Weiterfahrt nach Hechingen. — Zweiter Feiertag: Sonderfahrt nach Friedrichshafen, mit Befähigung des neuen Seebelms. Das Mittagessen wird in Friedrichshafen eingenommen. Gesamtkosten RM. 19.10. Abfahrt mittels Sonderzug am 26. 3. ab Karlsruhe.  
Fahrt II. 4 Tage nach dem Schwarzwald, mit der Unterbringung in St. Georgen. Gesamtkosten RM. 17.60. Abfahrt mittels Sonderzug am 26. 3. ab Karlsruhe.  
Fahrt III. 2 1/2 Tage ins Feldberggebiet, mit der Unterbringung in Bernau und Mengerschwand. Gesamtkosten RM. 15.20. Abfahrt mittels Omnibusse am 27. 3. 15 Uhr, ab Posthof am Karlsruhe.  
Fahrt IV. 2 Tage in der Schwarzwald, mit der Unterbringung in Zell-Schwarzwald. Preis RM. 11.40. Abfahrt am 28. 3., ab Posthof am Karlsruhe, 8 Uhr. Anmeldeungen für obige Fahrten sind zu richten an unsere Geschäftsstellen, Lammstr. 15 und Kaiserstr. 148.  
Dannabfahrt nach dem Böhmerischen Wald, vom 21. bis 29. März. Die Fahrer werden in Schöllang und Umgebung untergebracht. Der Preis, einfaht, Fahrt, volle Verpflegung und Unterkunft, RM. 40.—.

**Singgemeinschaft**  
der R.G. „Kraft durch Freude“. Heute abend, um 20 Uhr: Wiederholung im Humboldt-Reinholdsaal, Englerstraße 12 (Eingang durch den Schulhof).  
**Volksbildungshütte Karlsruhe**  
Heute, Dienstag, den 16. März, 20 Uhr, Schellmuseums, Gütes Deutsch, 20 Uhr, Markgrafenstraße, Malen und Zeichnen. In dieser Woche finden die letzten Vorzüge der Reisen A und B statt:  
Donnerstag, 18. März, 20.15 Uhr, Hochschule für Lehrerbildung (B), Dr. Rob. v. Weers: „Nationale Erneuerungsbewegungen des Mittelalters“.  
Freitag, 19. März, 20.15 Uhr, Eintracht (Mische A), Generalleutnant v. Wessch: „Arbeit und Recht“.

## Mieter- und Bauverein Karlsruhe eGmbH.

# Wohnungsverlosung

Die Verlosung der zum 1. Juli 1937 beziehbaren Wohnungen des ersten Bauabschnittes unserer Siedlung südlich Daxlanden-Grünwinkel findet am Dienstag, den 30. März 1937, 18.30 Uhr, statt

Sämtliche Interessenten, auch solche, die bereits in unverbindlicher Weise vorgemerkt sind, wollen sich bis spätestens Dienstag, 23. März 1937, auf unserem Büro, Ettlinger Straße 3, zur Verlosung anmelden.

Pläne liegen hier zur Einsichtnahme auf.

Karlsruhe/Bad., 13. März 1937.  
**Der Vorstand**

### Badisches Staatstheater

**Der Ministerpräsident**  
Schauspiel von Geop.  
Anfang 20 Uhr. Ende ges. 23 Uhr.  
Preisliste: 0,70-1,30 RM.  
Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.  
Mi. 17. 3., nachmittags: Emilia Galotti. Abends: 8. Sinfonie-Bonart. Solfisti: Ludia Kolella.

**Ein Oster-Geschenk**  
von bleibendem Wert ist ein **Radio**  
Kennen Sie schon **Mende 198 W. L.** Mk. 198.—  
**A.E.G. 4 Röhren-Groß-Super** Mk. 275.—  
**Blaupunkt 4 W** 66 K Mk. 280.—  
**Philips Achen Super D 4/4 Röh.** Mk. 315.—  
u. a. fähr. Marken. Unverbindliche Vorführung u. Auskunft in der **Musikalienhandlung Fritz Müller** Kaiserstraße 96  
Verlangen Sie Prospekte

### Radio

**Radio**  
Kennen Sie schon **Mende 198 W. L.** Mk. 198.—  
**A.E.G. 4 Röhren-Groß-Super** Mk. 275.—  
**Blaupunkt 4 W** 66 K Mk. 280.—  
**Philips Achen Super D 4/4 Röh.** Mk. 315.—  
u. a. fähr. Marken. Unverbindliche Vorführung u. Auskunft in der **Musikalienhandlung Fritz Müller** Kaiserstraße 96  
Verlangen Sie Prospekte

### Tapeten

Muster 1936  
\*  
Enorm große Auswahl, sehr billig

### Fritz Merkel

Kreuzstr. 25  
**Unterricht**  
Mit einem **Tanzkurs**, Dienstags 7.30-9.15 Uhr, können sich noch einige Damen und Herren beteiligen. Offiziell, Söppelstr. 35.

### Umzüge

Auto-, Bahn-, Stadt- und Beiladungen nach allen Richtungen mit luftbereitem Autotzug  
**Alfons Merz, Karlsruhe** Gerwigstraße 10, Telefon 3956

### Matratzen

Stellig, mit Alpengras-Kall  
Alpengras (Seegras) 34.- 24.- 16.-  
Polsterwolle 42.- 32.- 22.-  
Schlaraffen-Matratzen 24.- 16.- 8.-  
Patent-Roste 24.- 17.- 13.-  
Schonerdecken Umarbeitungen  
Matratzen-Spezial-Werkstätte  
**Blenk** Kaiserstr. 71, Tel. 3032  
zwischen Kronen- und Waldhornstraße



### Ein unsichtbarer Millionendieb!

Machen Sie ihn unschädlich! Durch Kalk im Wasser gehen beim Wäschewaschen jährlich große Mengen Seife ungenutzt verloren, denn Kalk vernichtet die Seife. Enthärten Sie deshalb immer das Wasser durch einige Handvoll hento Bleich-Soda, die Sie 15 Minuten im Wasser wirken lassen, bevor Sie die Waschlauge bereiten. Nur durch weiches Wasser haben Sie die volle Schaum- und Waschkraft der Dauge, nur in weichem Wasser wäscht man sparsam und gut!

### Kampf dem Verderb!

Nimm hento, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!

### Holzhaus

6x10 m, für Antenne oder Wochenendhaus gut geeignet, in bestem Zustand, sofort zu verkaufen. Am Freitag: **Abol. Wiedel, Karlsruhe-Bismheim.** Telefon 4329.

### Stettenhofen

Durch Beschluß vom 27. Oktober 1936 wurde das für Landwirt Georg Bohner II. in Stettenhofen errichtete landwirtschaftliche Entschulungs- verfahren aufgehoben.

### Oberharmerbach

Das Entschulungsverfahren für den mündl. Anton Müller, Röhrenhof in Oberharmerbach, wurde nach Bestätigung des Entschulungsplanes aufgehoben.

### Schutterwald

Das Entschulungsverfahren für den Landwirt Wilhelm Braunstein in Schutterwald wurde nach Bestätigung des Entschulungsplanes aufgehoben.

### Freiwillige Versteigerung

Mittwoch, den 17. März 1937, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Rindstall, Dorenstr. 26, gegen bare Zahlung freiwillig öffentlich versteigern: 1 Standuhr, antik, 1 Tisch und 2 Stühle.  
Karlsruhe, den 15. März 1937.  
**Reinhold, Dorenstr. 26, Gerwigstraße Nr. 11.**

### Vermietungen

**Moderne 4 1/2-Z. Wohn.**  
1 Treppe hoch, mit schöner Manarde, nächste Nähe Hauptbahnhof, Etagenb., eingerichtete Bad, vergl. gute Veranda, mit oder ohne Garage, auf 1. April 1937 an ruhige Familien zu vermieten.  
Anruf: **Dobraschke** Fernstr. Nr. 11.

### Offentl. Vortrag

Am Mittwoch, den 17. März 1937, abends 8 Uhr, spricht **Herr prakt. Arzt Dr. Ockel-Karlsruhe** im Saale des Munz'schen Konservatoriums in Karlsruhe Waldstraße 79 über:

**Allopathie, Homöopathie und naturgemäße Heilweise durch Kneipp.**  
Unkostenbeitrag: Für Nichtmitglieder . . . . . 40 Pfennig für Mitglieder . . . . . 20 Pfennig  
**Kneipp-Bewegung, Ortsgruppe Karlsruhe**

### Imperia-Motorrad

in einmündigem Zustand, u. 5-900ccm-Napio-Motor, Stahlrohr, gut u. verlaufen oder gegen Möbel zu verkaufen. **Reurent, Wilhelm-Roper-Str. 5, II, beim Bahnhof.**

### Die Lebensalter

im Zyklus „Lebenskunde“  
Karten zu 1.50 (Stud. — 75) bei **Kurt Neufeldt** Adlrstr. 81

### COLOSSEUM THEATER

Höhepunkte der Saison!  
Ab heute das neue, kolossale **Osterfest-Programm** mit der genialen Erfindung **Das Trautonium Pet. Dorochoff**

### Heiraten

**Goldber Herr, 31 J.,** sucht blonde, hübsche, geb. u. v. **Wiedel, Karlsruhe-Bismheim.** Tel. 4329.

### Verkäufe

2 Stühle u. Schrant zu verkaufen. **Kaiserstr. 109, III.**

### Nähmaschine

benutzt, bef. Marke wenig gebraucht **Wilhelm Deyer, Röhrenhof, Badgrabenstr. 110.**

### Schlafzimmer Speisezimmer

nur schwerste Ausführung, flecht, wegen Auslieferung, preiswert abzugeben. **Wiedel, Karlsruhe, Grenzstraße 6.**

### Baumaterialien

wie Stangen, Eisen, Leitern, Handwagen, zu vert. **Angebot u. Nr. 984** ans Tagblattbüro.

### Sterbefälle in Karlsruhe

13. März:  
**Theresia Dimer, geb. Hollenrieder, Wwe. von Theob. Dimer, Viehhdr., 75 J.**  
**Ludwig Holz, Kfm., Ehem., 60 J.**  
**Louise Barth, geb. Jäger, Witwe von Mart. Barth, Schuhm.-Mstr., 74 J.**  
**Wolf Böhr, 10 Mt., 23 Jg., B.: Karl Lörch, Hilfsarb.**  
**Elisabetha Rinkler, geb. Seeber, Witwe von Germ. Rinkler, Kfm., 72 J.**  
**Max Busch, Packmeister, Witwer, 79 J.**  
**Karl Feyl, Dekorationsmaler, Witwer, 64 J.**  
14. März:  
**Hans Hermann, 1 Mt., B.: Albert Hermann, Photograph.**  
**Alara Augenstein, geb. Kipfel, Ehefr. von Karl Augenstein, Telegraphenwerkführer, 28 J.**  
**Franz Kleinbeck, Schreiner, Ehemann, 61 J.**  
**Hans Fuchs, Hilfsarb., ledig, 29 J.**  
**Jacob Scheidt, Konditorinstr., Ehemann, 74 J.**  
**Alara Tropp, Schneiderin, ledig, 32 J.**  
**Marie Allgeier, Priv., ledig, 78 J.**  
**Franziska Appel, geb. Gieser, Witwe von Burhard Appel, Hädt. Arb., 78 J.**  
**Hedwig Hoffmann, geb. Schmidt, von Willi Schmidt, Bertr., 33 J.**  
**August Mauch, Gastwirt, Ehem., 61 J.**  
15. März:  
**Anna Weber, geb. Krühöffer, Witwe von Wilh. Weber, Kfm., 77 J.**